

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 16. April 1935

Nr. 90



Die Loyalität der SHF Troppauer Gausekretär verurteilt

Troppau. (Tsch. P. S.) Von dem Senat des Kreisgerichtes in Troppau wurden Samstag nach § 17 des Republikstrafgesetzes der 47 Jahre alte Gausekretär der SHF Otto Gebauer aus Troppau zu fünf Monaten strengen Arrest und 200 Kč Geldstrafe und der 35 Jahre alte Geschäftsmann Oswald Weisbach zu drei Monaten strengen Arrest und 200 Kč Geldstrafe verurteilt.

Neun SHF-Mitglieder aus Mies verhaftet

Pilsen. Am Samstag nacht wurden in die Haft des Pilsener Kreisgerichtes neun Mitglieder der SHF, sämtliche aus Mies, eingeliefert, und zwar: Wilhelm Siebl, 22jährig, Anton Siebl, 22jährig, Karl Reinwart, 26jährig, Wenzel Wösl, 21jährig, Max Wundertich, 28jährig, Wenzel Siegl, 22jährig, Johann Richard Seifka, 41jährig, Karl Weber, 30jährig und ein Jugendlerner. Die ersten vier waren auf dem Spielplatz des deutschen Sportklubs in Mies beschäftigt und brachten dort in der Kreuze auf Hitler und die Nationalbewegung aus.

Die übrigen erklärten auf dem Hauptplatz in Mies vor vielen Leuten, welche Vorbereitungen getroffen seien, falls die Deutsche Partei verboten werden sollte. Es werde angeblich sofort eine neue Partei unter dem Namen „Sozialfront“ gegründet werden; in den deutschen Gebieten unserer Republik werde eine Abstimmung wie im Saargebiet sein und das ganze Gebiet bis Mies werde zu Deutschland kommen. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund des Schutzgesetzes.

Die Pilsener „Nová Doba“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sein Tag verkehrt, ohne daß die Blätter über Nationalitäten berichten müßten, die sich Angehörige der SHF in einer Zeit zuzuschließen kommen lassen, in der der Gründer und Führer dieser Partei seine und seiner Partei „Treue“ zur Republik mit einem großen Wortschwall verleihe.

Attentat gegen Ley

Die Täter stammen aus Rechtskreisen

Berlin. Das DRB brachte am vergangenen Mittwoch die Meldung, daß der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Ley sich nicht an der Dohseitz Währungs beteiligen konnte, da er sich mit einem Inhalationsapparat sehr schmerzhaft verbräut habe.

Hierzu erfahren wir aus einer sonst gut informierten Quelle:

Wegen Ley wurde am Mittwoch früh, als er mit seinem Auto ins Büro fuhr, ein Anschlag verübt. Ley wurde am Hals und am Arm verletzt, der Chauffeur ist tot. Das fahrerlose Auto raste in eine Aufschlagröhre.

Die Attentäter stammen aus Rechtskreisen.

Vorbereitungen zur internationalen Arbeitszeitverkürzung

Genf. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes bereitet den Entwurf einer allgemeinen Konvention über die 40stündige Arbeitswoche, sowie Entwürfe betreffend die einzelnen Produktionszweige vor, über die die Konferenz beraten wird. Die Arbeitergruppe bezieht sich vor, auf der Konferenz die Annahme eines ähnlichen Abkommens wie das Abkommen über die achtstündige Arbeitszeit zu verlangen.

Französische Beschwerde heute vor dem Völkerbund

Genf. (Tsch. P. S.) Der Völkerbundrat eröffnete Montag vormittags seine 85. außerordentliche Tagung unter dem Vorsitz des türkischen Außenministers Tewfik Rüşdi Aras. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol erstattete Bericht über den abessinisch-italienischen Konflikt und gab bekannt, daß der Rat sich darüber ausgesprochen habe, ob diese Frage noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung durchberaten werden soll. Nach der Aussprache, an welcher sich die Vertreter Italiens, Abessiniens, Chiles, Englands, Frankreichs und Spaniens beteiligten, stellte der Ratsvorsitzende fest, daß die Erklärungen der Vertreter der Streitparteien die Möglichkeit einer vorläufigen Einigung des Konfliktes auf Grund des Abkommens über das Schieds- und Arbitrageverfahren zwischen Italien und Abessinien zeigen. Deshalb wurde einstimmig bestimmt, daß das Weisen dieses Konflikts im Rat von der ordentlichen Ratstagung durchberaten werden soll.

Dienstag vormittags nimmt der Rat die Lösung der Beschwerde der französischen Regierung gegen Deutschland auf.

Frankreichs Anklageschrift gegen Deutschland

Moralische Verurteilung zu wenig

Paris. (Havas.) In dem französischen Memorandum, das den Mitgliedern des Völkerbundes überreicht werden wird, wird daran erinnert, daß das Gesetz vom 16. März dieses Jahres über die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland sowie einige die Wiederaufrüstung betreffende deutsche Maßnahmen ausdrücklich den Artikel V des Versailler Vertrages verletzen, und daß es notwendig ist, daß sich mit dieser Angelegenheit der Völkerbund befaßt.

In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen seien die Klauseln des Friedensvertrages formell zurückgestoßen worden. Es sei dies die Krönung länger und methodisch im Geheimen verfolgter Anstrengungen und der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung.

Kleine Entente fordert:

Erst Organisierung der Sicherheit Bevor Aufrüstung Oesterreichs und Ungarns in Frage kommt

Genf. Der Ständige Rat der Kleinen Entente verhandelte Montag abends über die Frage der Wiederaufrüstung Ungarns, Oesterreichs und Bulgariens. Nach der Sitzung wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in welchem der Ständige Rat seine prinzipielle Zustimmung zu allen Ergebnissen der Konferenz von Stresa ausdrückt und sich außerdem der Erklärung des Ministers Laval über diese Angelegenheit anschließt.

Durch diese Erklärung werden die Verhandlungen über die Aufrüstung Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens bis zu der Zeit vertagt, zu welcher die die Sicherheit in Mittel- und Südosteuropa garantierende Organisation verwirklicht werden wird, welche die allfällige Erfüllung der Forderungen dieser Staaten durch neue

Genf. Dr. Benes hatte Montag vormittags eine längere Beratung mit dem französischen Außenminister Laval, mit dem er alle Punkte des Stresaer Abkommens eingehend besprach.

Die tschechoslowakische Delegation in Genf erachtet das Ergebnis der Konferenz von Stresa für befriedigend. Sie stimmt im Prinzip mit dem Plan zur Garantieung der Sicherheit in Mittel- und Osteuropa überein und identifiziert sich mit der Verurteilung jeder einseitigen Verletzung internationaler Verpflichtungen in der Weise, wie sie in dem Schlussmemorandum der drei auf der Konferenz in Stresa vertretenen Großmächte ausgesprochen wurde. Es wird auch

Die Entente von Stresa

Ein kleiner Erfolg für Europa — ein großer für Mussolini!

„Bedauern“ für den Vertragsbruch und Einladung zu neuen Verträgen — Aufrüstung der italienischen Vasallen

Stresa. (Tsch. P. S.) Die Konferenz von Stresa wurde Sonntag mittags beendet. Die französischen und die englischen Staatsmänner reisten nachmittags nach Genf ab, wo sie an der Tagung des Völkerbundes sowie an den privaten Beratungen mit den Diplomaten, vor allem der mitteleuropäischen Staaten, über die praktische Vorbereitung der in Stresa im Prinzip genehmigten Übereinkommen teilzunehmen werden.

Die offizielle Agenzia Stefani veröffentlicht den Inhalt der Resolutionen, die auf der Konferenz in Stresa genehmigt wurden.

Die drei Regierungen, heißt es in dem Verstehe, die auf der Konferenz in Stresa vertreten sind, einigten sich auf die gemeinsamen Richtlinien, die bei der Debatte über die französische Beschwerde beim Völkerbund verfolgt werden sollen. Weiter stimmen sie in der Ansicht überein, daß die Verhandlungen zum Ausbau der Sicherheit im Osten Europas fort-

zuführen, überein. Es ist notwendig, die Unabhängigkeit und Integrität Osteuropas aufrechtzuerhalten und es wird empfohlen, daß in Wälde die Vertreter sämtlicher im römischen Protokoll angeführten Regierungen zusammenzutreten und Abkommen betreffend Mitteleuropa treffen. Soweit es sich um den westeuropäischen Luftpakt handelt, wurde beschlossen, diese Frage weiter zu prüfen, um einen Vertrag zwischen den fünf im Londoner Kommuniqué angeführten Mächten sowie bilaterale Verträge vorzubereiten, die dem Vertrage angegeschlossen werden könnten.

Mit Bedauern wurde konstatiert, daß Deutschland einseitig den Teil 5 des Versailler Friedensvertrages verletzt hat, was das Vertrauen der Welt in die Sicherheit erschüttert hat. Die beteiligten drei Mächte sind aber jederzeit bereit, sich jeder praktischen Anregung anzuschließen, die auf ein internationales Abkommen über die Aufrüstungsbeschränkung abzielt.

Die drei Mächte beschließen, auf diplomatischem Wege die übrigen interessierten Staaten über den Wunsch zu informieren, der von den Staaten ausgesprochen wurde, deren Militärstatut durch den Friedensvertrag von Saint Germain sowie durch die Verträge von Trianon und Neuilly geregelt wurde, und die eine Revision dieser Statute anfordern. Sie empfehlen, daß diese Frage durch ein Abkommen im Rahmen der allgemeinen und regionalen Sicherheitsgarantien gelöst werde.

Italien und England beschäftigen sich mit ihrem Willen, die Verpflichtungen einzubüßen, die sich aus dem Locarnovertrag ergeben.

Zum Schluß wird in der Erklärung das volle Einverständnis der drei Mächte konstatiert, sich mit allen geeigneten Mitteln gegen jede einseitige Verletzung der Verträge zu stellen, die den europäischen Frieden stören könnte. Bei Verfolgung dieses Zieles werden die Mächte in enger und herzlicher Zusammenarbeit vorgehen.

Wer der Konferenz der drei Mächte mit der übertriebenen Hoffnung entgegengekommen hat, daß MacDonald, Mussolini und Laval in den europäischen Frieden sichern und Hitler wieder klein machen würden, der muß nach dem dürftigen Ergebnis schwer enttäuscht sein.

Wer den Kommentaren offizieller Blätter in Paris und London, den Organen der Rüstungsindustrie oder gar den Humoren der italienischen Zeitungen auf den „Friedensstifter“ Benito Mussolini Glauben schenkt, der läuft Gefahr, eines Tages aus seinen Illusionen durch das Geräusch explodierender Fliegerbomben unsonst aufgeschreckt zu werden. Wer die Lage vor Stresa nüchtern sah und ruhig errechnete, was da herauskommen könnte, wird heute wieder enttäuscht noch bedäuft sein, sondern den Staatsakt von Stresa als eine der vielen Szenen zu werten wissen, die auf dem Theater der Weltgeschichte seit Jahren vor uns abrollen und in summa die Tragikomödie „Europa“ bilden, deren Ausgang noch immer ungewiß ist, aber seit 1933 doch immer weniger verpricht, ein Happy End zu werden.

Nach Stresa kamen die Vertreter der drei Großmächte keineswegs mit den gleichen Absichten, keineswegs einzig in dem Bestreben, den Vertragsbruch Deutschlands zu rügen oder gar zu rächen. Es kam vielmehr jede Delegation mit ihren besonderen Wünschen. Unter solchen Umständen pflegen die am besten abzuschneiden, die am wenigsten unter moralischen Hemmungen lei-

der Umstand gebilligt, daß die Tür für ein weiteres Abkommen mit Deutschland, dessen Verstoß der Annäherung an die übrigen europäischen Staaten als positiv anzusehen sind, unter vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit für den Frieden in Europa offen gelassen wurde.

Die Tschechoslowakei begrüßt es auch, daß die Konferenz in Stresa die Prinzipien des Paktes des gegenseitigen Beistandes angenommen hat. Dieser Umstand gereicht den Beratungen des Ministers Dr. Benes mit dem sowjetrussischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow, betreffend der Teilnahme der Tschechoslowakei am Ostpakt, zum Vorteil.

den und am ehesten bereit sind, zu allem übrigen noch das Gewicht der Gewalt, der Intrene, eines tollen Abenteurers und sehr viele große Worte in die Waagschale zu werfen. Das war in diesem Falle, wie seit 1922 immer und vor dem Kriege auch schon oft genug, Italien.

Nur die Franzosen kamen mit der klaren Absicht, die Sieger von 1919 zu einer Seite aufzurufen, die ihnen vom Purpur des Sieges noch eine letzte schätzbare Portion läßt. Die Franzosen brachten neben dem Antrag auf moralische Verurteilung Deutschlands auch den praktischen Vorschlag mit, man solle sich für künftige Fälle deutscher Rechtsauslegung schon jetzt auf bestimmte Sanktionen einigen und sie nannten auch die sicher wirksamen Sanktionen der Kreditstoppe und der Rohstoffblockade.

England hat auch die Konferenz von Stresa benützt, um zu beschwichtigen und Deutschland eine Weiche nach Genf zu bauen. Wenn der Ton der Beschwerde an den Völkerbund so zahm ist, wenn in dem Kommissariat unmittelbar auf den Ausdruck des Verdauens über den deutschen Rechtsbruch die Zusage kommt, man werde selbstverständlich abruhen, wenn Deutschland zu einem Abkommen bereit sei, so vertritt sich deutlich der Einfluß der englischen Diplomatie. Daß die Macht, die eben einen Vertrag an seinem wesentlichsten Teil verletzt hat, an drei anderen Verträgen (Ostpakt, Ostseevertrag, Luftpakt) als gleichberechtigter Partner teilzunehmen, ist auf den Eifer Englands zurückzuführen, es zu keinem Bruch mit Deutschland kommen zu lassen.

Italien hat wiederholt sehr auffällig demotivieren lassen, daß es mit einem bestimmten „Plan“ nach Stresa gegangen sei. Also kann man als sicher hinstellen, daß es mit einem bestimmten Plan zur Konferenz ging. Und dieser Plan scheint sich bewährt zu haben. Denn der Dapellewinn der Konferenz von Stresa ist zweifellos Mussolini. Er hat, den andern nicht nur an Beredsamkeit überlegen, sondern auch in seiner Eigenschaft als allmächtiger Diktator und obendrein als der Gastgeber imponierend, vom Anfang bis zum Ende die größten Worte im Munde geführt und es dürfte ihm gelungen sein, den Kollegen weiszumachen, daß er der Hort des europäischen Friedens und außerdem der starke Mann ist, hinter dem man sich gut verstecken kann. Noch bei jeder europäischen Affäre seit zehn Jahren hat sich Benito nicht lange bitten lassen, wenn es hieß: „Geh du voran, du hast die großen Stiefel an.“ Da es nie bis zum blutigen Ernst kam und die martialische Geste stets genügte, wurde auch der Nimbus des schwerkriegswichtigen Duce nie zerbrochen, dessen Land zwar mit seinen finanziellen und ökonomischen Quellen keinen Krieg zu führen vermag, der aber dauernd der Welt einredet, daß er, er allein, jederzeit zu allem imstande sei. Auch in Stresa scheint er wieder den wilden Mann gespielt zu haben, der die andern mit seinem „Halt! mi s'arrestano!“ so einschüchtern, daß sie ihn wirklich zurückhalten und ihm dafür, daß er schließlich nichts tut, noch das geben, was sie ihm für die vollbrachte Gegenleistung nicht gegeben hätten. Mussolini bringt aus Stresa die Zusage mit, daß man in den Vasallenwünschen gemäß zu sein werde. Anstandslos wartet man noch eine Weile, um es der geprellten Kleinen Gente leichter zu machen, deren Sicherheit keineswegs zunimmt, wenn neben Hitler auch Goebbels, Wöris und Starckenberg die allgemeine Wehrpflicht einführen und Luftflotten bauen

dürfen. Aber der „Wunsch“ der italienischen Vasallenstaaten wurde zur Kenntnis genommen und es ist nur eine Frage von Wenden, daß die Staaten der Kleinen Entente nicht mehr wissen werden, wie sie sich gegen soviel „Sicherheit“ an ihren sämtlichen Grenzen schützen sollen.

Italien kann aber auch im Blick der Rolle, die es sich in Stresa zugelegt hat, ungeschickt seine afrikanische Politik weiterverfolgen, die der deutlichste Beweis dafür ist, daß man so wenig Hitler durch Mussolini kassieren wie den Teufel mit dem Beelzebub austreiben kann. Während Mussolini in Stresa moralische Unterstützung über einen Vertragsbruch mit dem (den er möglich gemacht und dem er vorgebaut hat), konzentriert er in Cythra ein Heer, mit dem es das dem Völkerbund angehörende und seit Monaten um ein Schiedsgericht strebende Abessinien zu erwürgen gedenkt. Auch Italien braucht wie England Deutschland wieder im Völkerbund, wo sie es als Gegengewicht gegen Rußland und Frankreich einzuwirken wollen. Mussolini denkt nicht daran, sich über die deutsche Kühlung aufzuregen. Er hat sie gefördert, wo er konnte. Aber er braucht die Deutschen in Genf, denn nur dort kann sich das Gewicht ihrer Militärmacht ganz für ihn auswirken. Dort erst hofft er durch geschicktes

Changieren und Liktieren mit beiden Streitparteien gute Geschäfte zu machen.

Europa hat von Stresa augenblicklich den Nutzen, daß der Frieden erhalten wurde, obwohl der Friedensvertrag zerfallen ist. Der Vertrag von Versailles existiert nicht mehr und schon kommt als Echo aus Berlin das Verlangen, ihn auch formell aufzuheben. Daß Europa das ohne Krieg überleben mag, man als Erfolg auslegen, insbesondere wenn man sich erinnert, daß vor wenigen Jahren noch aus einem ganz andern Loch gepfeifen wurde. Ein weiterer Vertrag ist wohl, daß für die nächste Zeit ein formelles Bündnis Deutschlands mit England verbindet, dagegen einer Allianz Frankreichs mit Rußland eine wohlwollende Neutralität zugesichert wurde. Die Befestigung des Friedensvertrages ist aber keine Garantie für dauernden Frieden. Hitler will mehr und wird es zu guter Stunde fordern. Bis dahin ist der letzte Akt der europäischen Tragikomödie verlagert worden. Daß es nach dem aufsteigenden Spiel der letzten Wochen wieder, noch einmal, eine Pause gibt, das ist die Chance, die Europa nach Stresa hat. Aber es kommt jetzt für die Demotoren alles darauf an, diese Pause mindestens ebenso gut auszunutzen, wie es die Anderen tun werden.

nationaler als auch in wirtschaftlicher Hinsicht aus Gegenden der verschiedensten Bedürfnisse zusammengebracht ist. Es wird sich vor allem um die beschleunigte Durchführung aller großzügigen Investitionsarbeiten und eines großen Wirtschaftsplanes handeln. Dann sprach namens der Regierung Ministerpräsident Ralhyetr, der die Versammlung begrüßte und eine Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage gab. Er hob insbesondere hervor, daß eine Verminderung der Kaufkraft eines großen Teiles der Bevölkerung entstanden sei, die ihre Ursache teils in dem Zusammenbruch der Preise, teils in der Erziehung menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen habe. „Trotz Ueberschusses an Waren aller Art herrscht allgemeine wirtschaftliche Bedrängnis und vielerorts auch wirkliche Not.“ Die Arbeiten der regionalistischen Zentrale sind geeignet, nebst allen Bemühungen zur Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse beizutragen und deshalb wird die Regierung diese Arbeiten unterstützen.

Welt gebracht . . .

Dr. Kramát Führer der Nationalen Vereinigung

Brag. Der Zentralvolkskongress der nationaldemokratischen Partei trat Sonntag unter Teilnahme fast aller seiner Mitglieder in der Villa des Parteiobermannes Dr. Kramát zusammen und genehmigte den Antrag des Parteivorstandes auf formale Ermächtigung zur Konstituierung der Nationalen Vereinigung, die sich aus den Nationaldemokraten, der nationalen Liga, Strebenden, der nationalen Front des Prof. Kares und aus einer oppositionellen Gruppe der tschechoslowakischen Gewerkschaften zusammensetzt.

Die Ermächtigung zielt auf eine Fusion der genannten Fraktionen ab. An die Spitze der Nationalen Vereinigung wurde durch einstimmigen Beschluß Dr. Kramát gestellt.

„Für weitere engere Arbeit mit der deutschen Sozialdemokratie“

Rede des Abgeordneten Genossen Hampl anlässlich der Eröffnung des Steiner-Saales im Lid. düm in Prag

Am Sonntag wurde in feierlicher Weise der neue große, schöne Saal des tschechischen Arbeiterheimes in Prag Hibernská eröffnet, der den Namen des unvergesslichen Vorläufers der tschechischen Arbeiterbewegung Josef Steiner trägt. An der Feier nahmen u. a. der Vorsitzende der tschechischen Sozialdemokratie Genosse Hampl, der ehemalige englische Staatssekretär Professor Dalton, die Minister Vechyné, Dr. Reichner, Dr. Džer, Dr. Čech und in Vertretung unserer Partei außerdem Genosse Abgeordneter Hakenberg teil. Die Eröffnung geschah durch ein künstlerisches Programm, worauf mehrere Ansprachen gehalten wurden, von denen die bemerkenswerteste die des Genossen Hampl war. Er führte u. a. aus: „Schauen wir 15 Jahre zurück, so sind wir nicht nur eine Insel inmitten von Diktaturen, sondern auch die Verteidiger der Demokratie. Wer unsere Demokratie schädigen und sie angreifen wollte, würde es mit uns zu tun bekommen. Wichtig ist vor allem die Einheit der Arbeiterklasse. Wir sind deswegen für die weitere Zusammenarbeit mit den deutschen Sozialdemokraten, welche derzeit in schwerem Kampfe mit dem deutschen Faschismus sich befinden und wir werden in dieser Zusammenarbeit, die auf dem Smilchower Kongress entstanden ist, auch fortfahren. Wir sind auch für eine engere Zusammenarbeit mit der nationalsozialistischen Partei. Die kommunistischen Arbeiter sollten sich dessen bewusst werden, daß die Stärke der Arbeiterbewegung nicht in Theorien und in verschiedenen Parteistrukturen liegt, sondern in der einheitlichen Kraft der sozialdemokratischen Arbeiterorganisation. Die einzige Möglichkeit in dem heutigen Wirtschafts- und politischen Chaos ist: halt zu sein.“ Um das Schicksal des Sozialismus braucht uns nicht lange zu sein.“

Regionale Wirtschaftskonferenz

Sonntag fand die erste gesamtstaatliche regionalistische Wirtschaftskonferenz im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Prag statt. Die Eröffnungssprache hielt der Vorsitzende der tschechoslowakischen regionalistischen Zentrale, Dr. Siockh, der ausführte, daß der Regionalismus die moderne Form sei, sowohl dem schematischen Zentralismus als auch dem chaotischen Dezentralismus Grenzen zu setzen. Dann sprachen die Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und des Senates Dr. Siančí und Genosse Soukup. Letzterer hob hervor, daß die Republik sowohl in

Jacobs Auslieferung verweigert
Ein Meisterwerk amtlicher Verdrehungskunst

Berlin. Das offizielle Deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß die deutsche Regierung die Auslieferung des nach Deutschland verhafteten Emigranten Jacob endgültig ablehnt, und zwar mit der Begründung, es hätten sich im Laufe der Untersuchung „keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß deutsche Amtsstellen direkt oder indirekt an den Vorgängen auf schweizerischem Gebiet beteiligt gewesen wären“.

Weder Wefemann noch seine Helfershelfer hätten von amtlichen deutschen Stellen Auskünfte erhalten, die mit der Angelegenheit in Zusammenhang stünden. Aus welchen Motiven Wefemann und seine Helfershelfer gehandelt hätten, lasse sich von Deutschland aus „nicht mit Gewißheit beurteilen“.

Von Wefemann wird behauptet, daß er eine Person mit fragwürdiger Vergangenheit sei und sich anscheinend mit deutschfeindlicher Propaganda befaße; immerhin wird die Möglichkeit zugegeben, daß er die Absicht gehabt habe, Jacob den deutschen Behörden in die Hände zu spielen. Die deutsche Auslassung schließt:

„Da Verthold Salomon, genannt Jacob, ohne Eingreifen amtlicher deutscher Stellen in den Bereich der deutschen Gerichtsbarkeit gekommen ist und da es sich um einen vielfach vorbestraften Landesverräter schlimmster Sorte handelt, kann deutscherseits nichts anderes geschehen, als dem bereits seit längerer Zeit anhängigen Strafverfahren gegen Salomon seinen Lauf zu lassen. Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung entsprechend verständigt.“

Schweiz geht vor das Schiedsgericht

Bern. Der Berner „Bund“ schreibt: Es wie die Sache nun liegt und angesichts der Erklärungen von Bundesrat Notta im Parlament ist bestimmt anzunehmen, daß der Bundesrat nun vor das Schiedsgericht gehen wird, um das Recht zu suchen, das man uns verweigert. Der Rechtsweg ist durch den Vertrag mit Deutschland eindeutig vorgezeichnet.

Der Bauernkaiser
Von Otto Feilerich

Mit hartem Frost und eifigen Winden begann das Jahr 1775. Ueber Böhmen lag festgefroren die Schneedecke und ihr weiches Tuch spann sich über die welligen Hügel, hinauf zu den Bergspitzen und hinab zu den Ebenen und den kleinen Dörfern des Landes. In ihren armseligen Gassen saßen die Bauern und froren bei den wenigen Scheitern Holz, die ihnen die Gutsherrschaft gnädigst überlassen hatte, während in den Schlössern lustig die Kammine prasselten und heißer Wein mit köstlichen Gewürzen die starren Glieder noch mit und Jagd aufwärmt. Die Bauern nahmen sich kümmerlich genug in ihren zerkumpelten und geflickten Röcken aus, streupig rouchs ihnen der Bart ums Kinn, weil das Geld fehlte für Seife und Messer. Aber die Gutsherrschen in den Schlössern ließen sich lächerlich raffen und die Finger polieren. Sie trugen weiße Perlen und feldene, mit Gold geflickte Röcke. Längst vorbei waren die Tage, da Bauern und Herren gemeinsam um die Freiheit ihres Gewissens stritten und alle sich von dem fruchtbaren Boden Böhmens nähren konnten. Fern in Wien regierte die Kaiserin, über das Land Böhmen geboten ihre Beamten, aber über den Bauern herrschten weder Maria Theresia noch ihre Statthalter und Räte, sondern die adeligen Herren, die mit den Unterthanen Spott und Schindluder trieben. So eifrig wie der Winter war die Lebenslust zwischen den Menschen geworden: zwischen Herren und Anbedienten weht nicht der warme Wind der Menschlichkeit, frostig steht zwischen ihnen der Haß. Das Gesicht der einen erhellert vor Verachtung, die Miene der anderen erstarret in Furcht.

Aber wie es mitten im Winter Tage gibt, an denen von irgendwoher weiche Lüfte kommen, ein blauer Himmel fast frühlinghaft die Sonne über

Mensch und Tier und Landschaft perlend läßt und eine Frühlingssöhne mitten im Winter erwidert, genau so drang bisweilen zu den hörigen, armen Bauern Böhmens die Kunde von neuen Gedanken, die in Frankreich, in England und andernwärts, gestern noch in den Büchern und heute schon in den Köpfen laufender Menschen, ein Schimen emporschicken liehen wie Gras unter dem Frühlingstegen. In Roudnich sah ein solcher Kpofel neuer Gedanken, der Sohn reicher Bauern, Matthias Chwojka.

In Königgrätz hatte er sich humanistische Bildung erworben, sein hochfliegender Geist konnte sich nur schwer wieder in die Enge des väterlichen Bauerngehöftes eingewöhnen. An freien Sommerabenden und in den langen Winternächten sah er über dieleibliche, schweinslederne Fofianten gebückt und entzündete seine Phantasie an den großen Heldenepen der Antike. In Roudnich betrachtete man ihn mit einem Gemisch von Bewunderung und Kopfschütteln als einen Sonderling. Die beritten starknichtigen blonden Burschen und Mädchen mit den deren rofigen Gesichtern empfanden den feinen, blaffen jungen Menschen mit seinen glühenden, bohrenden schwarzen Augen und seinem langen, glänzenden dunklen Haar fast wie einen Fremdling in ihrer Mitte. Aber von Kindesbeinen an hatten sie nicht nur seinen Forscherdrang achten, sondern auch sein allzeit offenes und hilfsbereites Gemüt lieben gelernt. Als er vom Studium in Königgrätz, das ihm auf seine dringliche Witten hin der leidlich wohlhabende Vater ermöglicht hatte, heimkehrte, erlangte er bald eine Autorität, die der des Pfarrers in nichts nachstand, ja sogar weiter reichte als dessen Gemeindebereich. In gelegentlichen Gesprächen hatte er bewiesen, daß er nicht nur für die armen Bauern jenes Ritzgefühls besah, das sich durch einen Griff in die Tasche von ausländern Empfindungen loszulassen trachtete, sondern daß er ernsthaft darüber nachdachte, wie aus dem Unrecht von Heute ein Recht von Morgen werden könne. War Matthias auch kein Wirt-

hausgänger, so sah er doch abends oft mit den aufgewecktesten Bauernburschen zusammen und erzählte den geipannt Aufhorchenden von vergangenen Zeiten Freiheit und Größe.

In einem solchen Abend, als draußen der Jännerwind pfiß und durch die Rippen des kleinen Gasthauses allenthalben gierig und böse nach den Männern langte, die sich auf die wärmende Ofenbank zurückgezogen hatten, hatten sich wieder einmal die Köpfe der Sprechenden so erhit, daß sie trotz der Kälte glühten wie nach funkelndem Wein. Matthias mit seiner vollen, männlichen und dabei doch gedämpften Stimme hatte ihnen berichtet, daß die Bauern in England und in Deutschland einst die Fahnen der Empörung gegen ihre Herren entfaltet hatten, um sich das Recht zu suchen, das man ihnen Vätern genommen. Wie zur Bekräftigung seiner Worte las er ihnen einige Zeilen vor, die er selbst mit etwas unelenker Handschrift auf die letzte Seite getipelt hatte. Es waren Verse, gedungen und voller Bitterkeit:

„Den Herren die Habe
Dem Kaiser den Leib
Und dem Bauern bis zum Grabe
Die Untertänigkeit.“

Alle summierten die Worte im Chor mit, daß sie fast wie ein Lied klangen, das nicht hell und heiter aus der Kehle klang, wohl aber sich dumpf aus den Tiefen des Herzens seinen Weg bahnt, um auf den Lippen grollend, wie ein noch fernes Gewitter, zu rollen.

Es gibt Augenblicke, in denen die Menschen aufhören, als müße nun von irgendwo etwas herankommen an sie, das wie ein Blitz die dumpfe und schwere Stille ihres Sinns zerreiht. So auch jetzt! Sie hatten geendet und schauten einander an, als warteten sie auf das große, unbekannt Ereignis.

Da durchbrach plötzlich von ferne ein Geräusch diese große erwartungsvolle Stille. Erst mochte man meinen, es sei das Pfeifen der Winterwinde, die sich zur Nacht verstärkt haben moß-

ten. Aber das Geräusch wurde immer lauter und kräftiger, es kam näher und näher. Es klang wie die Schritte hundert, schwer stapfender Bauernstiefel auf dem gefrorenen Schnee. Dann hörte man Gefang, das alte Hüttentied: „Hör, die ihr Gottes Streiter seid!“ Aus rauhen, wilden Kehlen kam der Sang, Fackeln flammten auf, erregte Rufe wurden laut. Matthias sprang auf: „Hört ihr sie, die Bauern! Sie kommen! Ihre Rot treibt sie durch die Winternacht. Ueberall roiten sie sich zusammen. Sie suchen uns! Wir wollen ihnen entgegengehen!“

Alle sprangen auf und stürzten an die Tür. Sie rissen sie auf. Der Wind seigte sie kalt an wie eine Brandung das Gestebe. Die Nacht war dunkel erleuchtet, Schauerlich klafften aus allen Gängen die Hunde, ängstlich lugten die Frauen aus den kleinen Fenstern und miften auf der Dorfstraße drängten sich hunderte und aberhunderte von abgerissenen, ärmlich und wild verummten Gestalten, die rot die Prände der Acker in den Armen schlangen, so daß die Blut sah emporklangte und über die weicherbarten Gesichter und Häuse, über Senen, Dreifstegel und all-herd altertümliche Waffen judte, die sie über ihren Köpfen schlangen.

Als sie Matthias sahen, erhob sich ein langgedehntes wildes Geschrei, aus dem er immer wieder seinen Namen heraushörte. „Was wollt ihr von mir?“ fragte er. „Du sollst uns führen!“ riefen sie alle durcheinander. „Jetzt geht es gegen die Herren. Lange genug haben sie uns ausgebeutet und drangsaliert. Wie werden es ihnen schon beigen!“, schrien andere. „Auf den Ritzhaufen mit ihnen. Zerhaben muß man sie!“ johlten ein paar junge Kerle, die mit trutzgeretzten Gesichtern ganz vorn standen. Matthias hatte mit ihnen allen Mitleid. Aber dieser schäumende Ausbruch der Leidenschaften schredte ihn unwillkürlich zurück. Er sah vor sich Gesichter, deren Haß etwas Urmenschliches hatte, etwas tierhaft Wildes.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Volksfront gegen Heimattfront

Gen. Taub über den bevorstehenden Wahlkampf

Bei der am vergangenen Sonntag im Arbeiterheim in Brünn stattgefundenen Konferenz unseres Brünner Kreises hielt Genosse Taub ein ausführliches, die wichtigsten Fragen kreisendes Referat. Genosse Taub führte u. a. aus:

Das Märzlokal über den Wahltermin hat nun ein Ende gefunden. Die Wahlen in das Abgeordnetenhaus und in den Senat finden am 19. Mai, die in die Landes- und Bezirksvertretungen am 26. Mai statt. Es muß nicht erst gesagt werden, daß der Wahlkampf einer der schwierigsten werden wird, den wir je auszufechten hatten. Wir werden den Kampf gegen die Propaganda der Gegner nur dann erfolgreich führen können, wenn wir den durch die Wirtschaftskrise ins Elend geratenen Menschen Normen machen.

das sie unter dem kapitalistischen System leiden. Wir werden zeigen müssen, daß die Klassenengstände und ihre Verschärfung eine notwendige Folge der kapitalistischen Entwicklung ist und daß die Uneinigkeit des Volkes nur durch die Heberwindung des kapitalistischen Ausbeutungssystems beseitigt werden kann.

Das ist der Weg, der uns bei diesem Wahlkampf vorgezeichnet ist. Wenn wir nachweisen können, daß alles, was uns umgibt, das Produkt der kapitalistischen Wirtschaft ist, dann werden wir imstande sein, den Wahlkampf erfolgreich zu betreiben.

Wir werden ansetzen müssen, was wir in der Koalition geleistet haben, welche quantitative Arbeit geleistet wurde in einer Zeit, der keine zurückliegende alsdann hätte werden kann.

Trotz der schwierigen Situation haben wir auf dem Gebiet der

Sozialpolitik

Ungeheures geleistet. Wir haben unsere Hauptaufgabe in der Realisierung darin gesehen, das Los der Arbeitslosen zu lindern und vor allem die Geldschätze dieses Reiches für die Sozialdemokratie, insbesondere aber Genosse Dr. Cech, geleistet hat, würdigen müssen. Die Gegner werden vor keinem Mittel zurückweichen und sie werden auch gegen diesen Mann losziehen.

Wir müssen überhaupt nach den Erscheinungen in unserer Lager feststellen, daß sich der Kampf auf einem Niveau bewegen wird, das wir nicht wollen.

Wir werden uns aber auf die Methoden des Gegners einzustellen müssen. Wir wünschen eine sachliche Erörterung über alle Probleme, wir werden aber nicht dulden, daß man gegen uns mit den schmutzigen Mitteln vorgeht.

Wir werden vor allem den Verdrehungen der Gegner entgegenzutreten müssen. Es wird versucht, bei den Arbeitern den Anschein zu erwecken, als ob eine Verschlechterung der Sozialpolitik eintritt. Man muß aber demgegenüber zeigen, daß es das höchste Ruhmesblatt in der Geschichte der Sozialdemokratie sein wird.

daß wir in dieser schwierigen Zeit mit einer sozialpolitischen Bilanz vor die Wähler treten können, die ein einmaliges Aktivum gegenüber dem was im Jahre 1929 vorhanden war, ist.

Der Kampf auf dem Gebiet des Genet Systems ist ein Kapitel, auf das wir stolz sein können. Im Jahre 1929 war eine der ersten Taten des Genossen Dr. Cech die Novellierung des Gesetzes über das Genet System. Es ist uns gelungen, eine gewaltige Verbesserung zu schaffen. Und dafür war Genosse Dr. Cech Gegenstand der schmutzigen Angriffe seitens der Bürokratie. Auch die Anrechnung der Ernährungszulage hat dem Genossen Dr. Cech alle möglichen Anfeindungen gebracht. Wir haben sie aber doch durchgesetzt!

Wir haben uns mit der Frage der Arbeitsbeschaffung besonders beschäftigt. Auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung haben wir unseren Kampf noch nicht abgeschlossen. Wir lehnten ein Tario eines Gelehrten ab, der den Kern der Sache nicht erfaßt ab. Auch den Entwurf des Gesetzes über die Arbeitsbeschaffung haben wir abgelehnt und wir stehen in den Wahlkampf mit der Forderung nach der Herabsetzung der Arbeitsvermittlung.

Eine Reihe von Maßnahmen, was in der Zeit, in der wir in der Realisierung sind, für die Arbeiter geleistet wurde. An Staatsausgaben für das Genet System wurde ein Betrag von 1.399.996.000 Kč ausbezahlt, für die produktive Arbeitsbeschaffung 195.299.000 Kč, für die staatliche Ernährungszulage 792.528.000 Kč, für die Militäraktion 64.523.000 Kč, für die Kohlen- und Juckeraktion 47.708.000 Kč, für andere Hilfsaktionen 71.370.000 Kč, insgesamt also ein Betrag von 2.879.125.000 Kč. Während der Zeit der Bürgerregierung wurde nur ein Betrag von 71.226.000 Kč für diese Zwecke ausbezahlt.

Im Jahre 1935 wurden für Arbeitsbeschaffung 71 Millionen Kč verwendet, also in einem Monat mehr, als während der ganzen Dauer der Regierung des Bürgerblocks.

Auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und Arbeiterkassen hat Genosse Dr. Cech ebenfalls Unermessliches geleistet. Es seien nur der Ausbau der Gewerkschaften, die Vermögensverwaltung der Vermögensverwaltung, die Heilmittellieferung, die Kollektivversicherung, das Gesetz gegen die willkürliche Stilllegung von Betrieben usw. genannt. Auch die Wohnbauaktion und die Bauaktion sind für uns eine Waffe im Wahlkampf. Für den Ausbau der Jugendfürsorge wurde dem Genossen Dr. Cech ein Denkmal gesetzt. Früher wurde über Kinderkassen und Jugendfürsorge überhaupt nicht gesprochen. Es wurde erst Genosse Dr. Cech kommen, um auch auf diesem Gebiet den richtigen Weg zu zeigen. Auch die Arbeitsbeschaffung wurde durch Genossen Dr. Cech eine bedeutende Verbesserung.

Auch für die Staatsbeamten haben wir uns, obwohl wir es hier mit einer Bevölkerungsschicht zu tun haben, die zum Großteil der Sozialdemokratie nicht freundlich gesinnt ist, jederzeit eingesetzt. Einem der Schlämmer, mit denen man operieren wird, ist „Der Nazismus ist tot“.

Aber wir sehen überal, daß der Nazismus noch niemals so lebendig war, wie jetzt. Sonst das Bürgerium macht jetzt Anleihen beim Nazismus. Betrachten wir einmal die Situation im deutschen Raum: Ein neuer Messias ist erschienen: Henlein. Ein Mann ohne Tradition, der nicht nachzuweisen vermag, daß er jemals für das deutsche Volk etwas geleistet hat. Und dieser Mann kann auftreten und behaupten, daß er die Drogen der Deutschen erlangen will! Tatsächlich besteht zwischen der Henlein-Bewegung und dem Nazismus kein Unterschied. Man hat es hier mit einer rein faschistischen Bewegung zu tun.

Am 4. November des vergangenen Jahres hat es sich gezeigt, daß die Henlein-Bewegung einen mächtigen Widerstand hat: Die deutsche Arbeiterschaft, die den Kampf für die Demokratie und für die Republik aufgenommen hat. Die von der SHF ins Leben gerufenen „Hilfskräfte“ ist nichts anderes, als nackter Faschismus.

Es ist noch nie an der Bevölkerung so ein Betrug begangen worden, als mit dieser Bewegung.

Die Henleinleute haben verbreitet, Präsident Masaryk hätte sich für die SHF eingesetzt. Das ist Lüge und Wahlmanöver! Es ist noch nicht entschieden, wie sich die Regierung zur Henlein-Bewegung stellen wird. Die Majorität unserer Genossen ist zu der Heberwindung neigend, wie unrichtig es wäre, wenn wir nicht offen aussprechen würden, welche Gefahr diese Bewegung für den Staat bedeutet.

Unter dem Titel „Volksgemeinschaft“ wurde der niedrige Schacher getrieben. Der Bund der Landwirte wird noch länger daran denken, daß er

Henlein-Banden überfallen eine Gewerkschafts-Versammlung

Die SHF hat Sonntag in Wildstein ihr wahres Gesicht gezeigt. Wie bekannt, bestand die Gefahr, daß durch eine Verklärung des Kontingents für die Tonwarenfabrik in Wildstein Gebiet hundert Tonarbeiter arbeitslos werden. Durch das Eingreifen des Keramarbeiter-Verbandes und der deutschen sozialdemokratischen Partei wurde nach eingehenden Verhandlungen die Entlassung dieser Arbeiter verhindert. Nun wollte die sozialdemokratische Partei im Einvernehmen mit der Keramarbeiter-Verband Sonntag in einer öffentlichen Versammlung auf dem Marktplatz in Wildstein über das Ergebnis berichten. Die Henleinleute, die für die Arbeiter keinen Finger gerührt haben, benutzten diese Gelegenheit, um die Versammlung zu zerstreuen.

Sie mobilisierten ihre Anhänger nicht nur aus dem Wildsteiner und Gärer, sondern auch aus dem Acher und Falkauer Gebiet. Das Kommando hatte der Wildsteiner Tonindustrielle Jng. Viedermann. In geschlossenen Reihen marschierten sie ungefähr 600 Mann stark, auf, in der bewußten Absicht, die Versammlung zu stören. Sie äußerten nicht erst den Wunsch, reden zu dürfen, sondern begannen sofort, als Genosse Langhamer die Versammlung eröffnete, zu schreien und zu randalieren.

Mähren kampfbereit

Einmütiger Verlauf der Kreiskonferenz in Sternberg

Am Sonntag, den 14. d. M., versammelten sich im Arbeiterheim in Sternberg die Vertrauensmänner des Wahlkreises Olmütz, um die letzten Vorbereitungen für den bevorstehenden Wahlkampf zu treffen. Es kann gleich vorweg festgestellt werden: die nordmährischen und west-schlesischen Organisationen unserer Partei stehen gerüstet. Schon vorher fanden in allen Lokalorganisationen Parteitagungen statt, die überall einen prächtigen Verlauf nahmen und Ausdruck der Kampfstimmung unserer Genossen waren. Das gleiche Bild bot die Kreiskonferenz. Sie war glänzend besetzt, es waren auf ihr nicht weniger als 116 Lokalorganisationen vertreten. Insgesamt füllten 246 Delegierte und Gäste den geräumigen Saal.

Die Konferenz wurde mit der Internationale, einem Fanfarenzug der Jugendlichen und einem Massengesang eröffnet. Hierauf sprach Genosse Schlosnik die Worte der Begrüßung und des Gedankens für die verstorbenen Kämpfer. Die Berichte, die von erfolgreicher Arbeit Zeugnis gaben, lagen schriftlich vor. Sodann erstellte Genosse Ernst Paul aus Prag ein sehr eindrucksvolles Referat über die politische Bedeutung der Wahlen, das die Gegner treffend charakterisierte und in einem begeisterten Appell zum Kampfe ausklang. Genosse Biska referierte in temperamentvoller Weise über die Organisationen der Wahlarbeit und die Propaganda. Beide Referate fanden stürmische Zustimmung.

In diesen Schacher eingelassen hat. Er hat der Demokratie und dem Staat damit einen schlechten Dienst erwiesen.

Wenn wir nicht alles durchsetzen konnten, was wir gefordert haben, so ist der Nazismus im Ausland und im Inland daran schuld. Er mußte eine Koalition auch im höchsten Maße wachrufen.

Abschließend können wir sagen:

Gegen die Frage der Volksgemeinschaft verbirgt sich die Anrechnung der Arbeiterklasse. Es wird aber Henlein nicht gelingen, durchzuführen, daß die deutschen Arbeiter auf seine Lockungen einzugehen.

Trotz der kritischen Situation haben die Kommunisten noch nicht eingesehen, welchen Weg sie zu gehen haben. Sie hielten uns immer wieder die Einheit vor. Wir haben aber traurige Erfahrungen gemacht und es wäre ein Verbrechen, wenn wir mit dieser Speise von Kommunisten, die nichts mehr anderes können, als auf die Sozialdemokraten zu schimpfen, zusammenzugehen würden.

Wir müssen auf uns allein gestellt den Wahlkampf führen. Er wird schwierig sein, aber wir müssen die Offensive ergreifen.

Wir werden ansetzen und wir haben allen Grund, ansetzen vorzugehen. Der 1. Mai soll der Auftakt sein, er muß eine gewaltige Fundgebung der Sozialdemokratie werden.

Wir kämpfen in diesem Wahlkampf gegen das kapitalistische System, für die Planwirtschaft, für die Verklärung der Arbeitszeit, für die obligatorische Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung, gegen die Feinde der Demokratie und für die Erhaltung des Friedens!

Es werden uns die Wahlen in Dänemark und in der Schweiz, die Radwahlen in England und vor allem die herrliche Diktatur unserer Genossen in Danzig vorstehen. (Großer Beifall.)

Unsere Augen sind in diesem Kampfe vorzuführen, sie sind, was auf dem Spiele steht. Der 1. Mai ist Beginn unseres neuen Vormarsches, auf welchem wir unsere roten Fahnen wieder ein Stück vorwärts bringen wollen, der Freiheit entgegen! (Stürmischer Beifall.)

Als Genosse Hüttel vom Keramarbeiter-Verband zu sprechen begann, setzte ein derartiges Gedrüll ein, daß der Regierungsvertreter die Versammlung schloß und Genosse Abg. Kab nicht mehr zu Worte kam. Die Gewerkschaft räumte dann den Marktplatz, wobei sie drei von der Henlein-Garde verhaftete.

Die Arbeiter versammelten sich nach Räumdung des Marktplatzes in Altentisch, wo die Genossen Hüttel und Kab den massenhaft anwesenden nachwies, daß nur die Freie Gewerkschaft und die sozialdemokratische Partei es verhinderten, daß 430 Tonarbeiter mit ihren Familien brutal werden. In der Versammlung herrschte ungeheure Erbitterung über die faschistischen Methoden, die von den Henlein-Leuten an den Tag gelegt wurden. Der Ruf der Arbeiter „Wir kommen wieder!“ wird in die Tat umgesetzt werden.

Für Donnerstag ist eine Sitzung der Kreisvertretung und der Vertrauensmänner des Gebietes einberufen, in welcher Maßnahmen gegen den Henleinterror beschlossen werden. Die Arbeiterschaft ist entschlossen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und den Henleinleuten zu zeigen, daß es gefährlich ist, die Arbeiter zu provozieren!

In der Diskussion sprach Genosse Billa Schönd über die Kampfbereitschaft der sozialistischen Jugend. Die Vorschläge für die Kandidaturen erhaltete Genosse Ondrejka. Die Liste in das Abgeordnetenhaus bilden die Genossen Rudolf Biska und Ernst Paul, die Senatsliste Genosse Wilhelm Häsel, für die Landesvertretung steht Genosse P. Schreier an der ersten Stelle der Vorschläge des Kreises. Die vorgeschlagenen Kandidaten wurden von der Kreiskonferenz einmütig und ohne Debatte nominiert. Genosse Schöndel dankte unter dem Beifall der Konferenz den Genossen Häsel, Polach und Woggenstein, die über ihren Wunsch nicht mehr kandidiert wurden, für die geleistete opfervolle und erspriechliche Arbeit.

Nach der Wahl der neuen Kreisleitung, für die Genosse Viera die Vorschläge erstattete und die ebenfalls einhellig erfolgte, schloß der Kreisvertrauensmann Genosse Schöndel die Konferenz mit einem kräftigen „Freiheit“. Ihr einmütiger Verlauf gibt die Gewißheit, daß sich unsere Genossen im Wahlkreis Olmütz im Wahlkampf ausgezeichnet schlagen werden.

Die Brüner Kreiskonferenz

welche Sonntag im großen Saal des Arbeiterheimes in Brünn stattfand, legte Zeugnis von der großen Arbeit ab, die unsere Partei im Kreise Brünn im verflochtenen Jahre geleistet hat. Sie zeigte aber auch, daß die Voraussetzungen für einen siegreichen Wahlkampf vorhanden sind. 150 Delegierte waren am Platz als es galt, die für den Wahlkampf erforderlichen Entscheidungen zu treffen und die notwendigen

An unsere Abonnenten, Leser und Kolporteuere!

Anlässlich der Osterfeierlage wird im Buchdruckergerber am Montag nicht gearbeitet, so daß unsere Nummer am

Dienstag, den 23. April entfällt.

Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Mittwoch, dem 24. April.

Die Verwaltung.

Beschlüsse über die weitere Gestaltung der Parteiorganisation zu fassen. Der Höhepunkt der Konferenz, die von Genossen Biska geleitet wurde, war das Referat des Genossen Taub, welches wir an anderer Stelle unseres Blattes publizieren. Die Konferenz fand in Anwesenheit des Genossen Dr. Cech ein Telegramm, mit dem ihm für seine Arbeit im Interesse der Arbeiterschaft gedankt und die unverbrüchliche Treue und Geselligkeit versichert wird. Den Tätigkeitsbericht erstattete Genosse Billa. Er wurde mit großer Zustimmung zur Kenntnis genommen. In der den Berichten folgenden Debatte beschäftigten sich einige Genossen mit den aktuellen Fragen der Bewegung, vor allem aber dem Kampfe mit unseren Gegnern und ihre Ausführungen ließen reichlich auf begeisterte Zustimmung schließen. Dies kam besonders bei der Rede des Genossen Richter zur Geltung, der die Ansicht des Genossen Taub, zur Offensive überzugehen, mit marfanthen Worten unterrichtete. Die Wahlen brachten den Genossen Biska als Kreisvertrauensmann, als Vizepräsident für das Abgeordnetenhaus im Brüner Wahlkreis den Genossen Taub, im Wahlkreis Ungarisch-Grabisch Genossen Billa, im Wahlkreis Galau den Genossen Urbane, für den Senat Genossen Richter und für die Landesvertretung Genossen Biska.

„Mandatsjägererei in den Reihen der SHF“

Ein Austritt aus der Heimattfront

Unter dem Titel „Straf in der SHF“ weiß der „Deutsche Landbote“ zu berichten, daß einer der besten Agitatoren der SHF, nämlich Herr Dr. Janitsch in Schmeidmühl, nicht nur sämtliche Ämter in der SHF niedergelegt habe, sondern aus der Partei überhaupt ausgetreten sei.

Das Blatt sagt dann weiter:

„Am die Tragweite dieser ersten Abblitterung zu ermessen, muß man wissen, mit welchem Eifer sich Herr Dr. Janitsch seit der Ausweisung der SHF für diese junge Bewegung eingesetzt hat, welche Opfer er im Dienste dieser neuen Partei brachte und wie erfolgreich seine Arbeiten für die SHF war. Wenn er jetzt, anstatt von dem Elitesystem und der Mandatsjägererei in den Reihen der SHF, seinen Austritt aus dieser Partei vollzogen hat, so läßt dieser für die SHF folgenschwerer Schritt gewisse Schlüsse darauf zu, daß auch in der SHF nicht alles Gold ist, was glänzt, und die schönen Theorien mit der Praxis in einem harten Widerspruch stehen. Zweifellos wird der Austritt Dr. Janitschs aus der SHF auch seine zahlreichen persönlichen Anhänger veranlassen, sich die SHF etwas kritischer zu betrachten. Die schwachen Gegenstände, die sich in der SHF bereits gebildet haben, drängen mit elementarer Macht zu einer Lösung und es sind in dieser Richtung wohl noch manche Heberwindungen zu erwarten.“

Wir verfügen natürlich nicht über jene Verbindungen, um feststellen zu können, ob die Flucht Dr. Janitschs aus der Heimattfront nur auf das Elitesystem und die Mandatsjägererei zurückzuführen ist, oder ob er bei der Mandatsjägererei zu kurz gekommen ist. Bei dem Mandatsdatenandrang, dessen sich der „Führer“ kaum erwehren kann, wird es freilich noch manche Enttäuschung geben, zumal die aus anderen Parteien geflüchteten oder hinausgeworfenen Mandatsanwärter auch Befriedigung ihrer Wünsche heischen. Dazu kommt noch der Aufbruch mit der Kaufmannschaft und mit anderen Gruppen, die ihr Geld natürlich auch nicht umsonst geben wollen. Aber selbstverständlich geht es „fauber und anständig“ an!

Der Schutzbundprozeß

Scharfe Sprache der Verteidigung

Wien. Im Schutzbundprozeß sprachen am Montag drei weitere Verteidiger, und zwar Dr. Steinböck, Dr. Gruber und Dr. Schefenecker. Der erste wurde nach seiner Verteidigungsrede vom Vorsitzenden verurteilt, während Dr. Gruber eine Geldstrafe von 100 Schilling erhielt, weil er zum Schluß seiner Rede erklärte, die Parteipolitik sei identisch gewesen mit ihrer Staatspolitik. Die Angeklagten hätten ihrer Staatspflicht Genüge geleistet und es gehören nicht die Besten vom Jahre 1934, sondern die Sieger auf die Anklagebank.

Eine Rüge für Litauen?

Paris. „Journal“ zufolge haben sich die Großmächte in Ginebra geeinigt, Litauen die Wahrung des Memelstatuts in Erinnerung zu bringen.

Genossenschaftstagungen in Prag

Am 13. und 14. April tagten in Prag der Genossenschaftsrat des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften und die Generalversammlung des GEC-Verbandes.

Der Genossenschaftsrat, der sich aus den Vertretern der einzelnen Kreisverbände zusammensetzt, nahm den Bericht des Genossen Rudolf Fischer (Prag) über die Entwicklung der Verbandsgenossenschaften entgegen, die sich trotz aller Widrigkeiten der Krise behauptet haben. Gerade in den heutigen Krisenzeiten ist es für die Verbraucherseite doppelt von Bedeutung, ihre Lebenshaltung durch die genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen schützen zu können. Genossenschaftler behandelte u. a. auch die Angriffe, die von Seiten der Gegner der Genossenschaftsbewegung geführt werden, und rief zur aktiven Abwehr auf.

Genosse Schwantner (Reichstadt) behandelte die aktuellen Finanzfragen der Konsumgenossenschaften und gab wertvolle Anregungen, mit welchen Maßnahmen die Leistungsfähigkeit und die Wirtschaftlichkeit der Konsumgenossenschaften auch weiterhin aufrecht erhalten werden kann.

Die Debatte bewegte sich in der Hauptsache um die Abwehr der gegnerischen Angriffe. Der Genossenschaftsrat beschloß einstimmig zwei Entschlüsse, in denen es u. a. heißt:

Abwehr der gegnerischen Angriffe

In Verleumdung der wirklichen Ursachen ihrer Verelendung wenden sich viele Kreise des Mittelstandes, namentlich die Händler samt ihrem politischen Anhang, gegen die Konsumgenossenschaften, in denen sie das Hauptübel ihres wirtschaftlichen Verfalls erblicken. Die Inzucht durch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung und öffentliche Verwaltung Maßnahmen zu erreichen, die geeignet sind, den weiteren Aufstieg der Konsumgenossenschaften zu verhindern und deren Existenz zu untergraben.

Die Tagung des Genossenschaftsrates erhebt gegen die systematisch betriebene, genossenschaftsfeindliche Hetze den schärfsten Protest. Die Konsumgenossenschaften sind auf dem Prinzip der Selbsthilfe und Gemeinnützigkeit gegründete Unternehmungen, deren Wirken im Interesse aller Verbraucher steht. Diese Unternehmungen dürfen dem Interesse einzelner Händler zuliebe nicht geschädigt werden.

Der Genossenschaftsrat wendet sich an die Mitglieder der Konsumgenossenschaften mit dem Aufruf, die Angriffe der Gegner abzuwehren. Die beste Abwehr ist eine rege Aktivität, die trotz der Ungunst der Verhältnisse einen weiteren Ausbau der genossenschaftlichen Wirtschaft sichert.

An die Verbraucheröffentlichkeit rufen wir die Aufforderung, die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften vorurteilslos zu beobachten. Die Verbraucher werden bestärkt finden, daß die Konsumgenossenschaften nicht nur für die Mitglieber, sondern wegen ihrer preisregulierenden Wirkung auch für die Verbraucher im allgemeinen von großem wirtschaftlichen Vorteil sind.

Stellungnahme der organisierten Verbraucher zu den aktuellen Wirtschaftsfragen

Die Konsumgenossenschaften als Vertreter einer sozialen Planwirtschaft anerkennen die Zweckmäßigkeit eines getrennten Verkehrs zwischen landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbrauchern. Die Industriekrise der Welt wird zweifellos durch die einseitige Landwirtschaftskrisis verstärkt. Die Sicherung eines Preises für landwirtschaftliche Produkte, der die Erzeugungskosten deckt, ist von allgemeinem, volkswirtschaftlichem Interesse. Demgegenüber ist es jedoch eine unzulässige Notwendigkeit, arbeitslose und kurzarbeitende Verbraucher auszuhebeln und unentgeltlich auf öffentliche Kosten mit Lebensmitteln zu versorgen.

Das Getreidemonopol sichert den Landwirten einen bestimmten Preis für ihre Getreide; es muß jedoch feststellbar werden, daß es in vieler Hinsicht reformbedürftig ist. Das geplante Viehmonopol, das abermals für die Landwirtschaft eine Verbesserung bringen soll, ist nur annehmbar, wenn die Voraussetzungen für die Versorgung der unermittelten Verbraucher mit billigen Fleisch und Fleischprodukten geschaffen werden.

Die Tanna des Genossenschaftsrates verlangt das Eingreifen der Staatsgewalt zugunsten der Verbraucher auf Kosten jener Kreise, die sich durch Bildung von Kartellen eine Monopolstellung kaufen. Entschieden Protest legt der Kreisverbandstag ein gegen die seit Jahresbeginn fast einseitige Preissteigerung, weil durch diese Maßnahme Mangel an Fett entstehen muß, der zu einer Verteuerung führt.

Die Generalversammlung des GEC-Verbandes

Die gut besucht war, nahm den Rechenschaftsbericht des Vorstandes, den Genosse Krejčí erstattete, entgegen.

Er behandelte die Umstände, unter denen sich heute Konsumgenossenschaftliche Wirtschaft vollziehen muß, befahte sich insbesondere mit den Leistungen der genossenschaftlichen Einkaufs- und Produktionszentrale für die Konsumgenossenschaften und hob hervor, daß sich die zentrale genossenschaftliche Eigenproduktion trotz dem Niedrigrück der Privatwirtschaft gut entwickelt und daß es auch im verflochtenen Jahre, möglich gewesen ist, die Erzeugung zu steigern und neue Produktionsbetriebe zu errichten. Er wandte sich auch gegen den Verheerungszug, der von gegnerischer Seite gegen den GEC-Verband geführt wird und der auf den einseitigen Abwehrlüssen aller arbeitenden Schichten des Volkes ruhen muß.

Die Debatte mußte sich wieder mit der Förderung der sogenannten „Proletarischen Genossenschafts-Opportunisten“ befassen. Die Generalversammlung erließ es, daß für den Reichsberger „Vorwärts“, der sich in schwerer Bedrängnis befindet und der seinen Mitgliedern bis zur Stunde noch keinen Heller an Rückvergütung auszahlen konnte, ein Genossenschaftler von der Prager „Věsta“ sprach, der offenbar die Geschäfte in Reichsberg übernahm.

Seine Ausführungen hoben sich merklich von den übrigen Äußerungen der kommunistischen Vertreter ab, die es auch diesmal nicht unterlassen konnten, den Geist der Zweifelt zu säen.

Am trefflichsten entgegnete den Kommunisten die Genossin G. u. n. l. (Karlsbad), die auf das Überlaufen vieler Kommunisten zu den Gegnern verwies, und Genosse M. a. r. z. (Trautenau), der

Tagessneuligkeiten Schnellzug-Unglück in Frankreich

Bordeaux. Der Schnellzug Bayonne-Paris entgleiste 35 Kilometer von Bordeaux entfernt an einer Stelle, wo der Zug gewöhnlich eine Geschwindigkeit von 108 Stundenkilometern entwickelt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Personen getötet und zehn verletzt. Der Weitesgegenwart und dem schnellen eingreifen der Eisenbahnorgane ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhindert wurde, denn in einem Abstand von nur wenigen Minuten fuhr hinter dem Schnellzug ein Sonderzug, der zahlreiche Gendarmen mit sich führte.

Blutige Zusammenstöße in Indien

New Delhi. Bei Zusammenstößen in verschiedenen Bezirken wurden viele Personen getötet oder verletzt. In Gorgabad im Bezirk Agra wurde ein Indier getötet und 35 verletzt. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei sie einen Mohammedaner tötete und sieben verletzte. Schließlich gelang es ihr, die Ordnung wiederherzustellen. In Wotad Hanfisi sind gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Bewaffnete Polizei vertrieb dort den Wadikisten. In einer Ortschaft haben die Mohammedaner ein Haus und einen Hindu-Tempel in Brand gesetzt. Elf Personen verbrannten.

150 Seehundfänger vom Eis eingeschlossen

Söls. Aus dem nordwestlichen Eismeer in ihre Heimatländer zurückgekehrte Eismeerfahrer haben berichtet, daß zehn Seehundfängerschuten mit etwa 150 bis 160 Mann Besatzung im Westeis zwischen der norwegischen Insel Ron-Ranen und Ostgrönland vom Eis eingeschlossen worden sind. Die nur für zwei Monate mit Proviant versehenen Schiffe sind bereits seit Mitte Februar unterwegs. Ein Entkommen der Besatzung über das Eis an die Küste Ostgrönlands und von dort nach Scoresbundsund erscheint wegen der großen Entfernung zweifelhaft. Angesichts des Ernstes der Lage hat die norwegische Regierung jedoch die sofortige Entsendung eines mit Flugzeugen versehenen größeren Hilfschiffes beschlossen.

Ein Todesurteil und ein Blick nach Janka Puzta

Belgrad. Das Gericht zum Schutze des Staates verurteilte den bekannten Terroristen Gredič, der im April 1932 in Crowslavje einen Gendarmen und im gleichen Jahr zusammen mit zwei anderen Terroristen einen anderen Gendarmen getötet hatte, zum Tode. Gredič war nach verübter Tat nach Ungarn geflohen, wo er im Lager von Janka Puzta Mitglied der terroristischen Organisation „Mladschi“ wurde. Im November 1933 trug ihm der Terroristenführer Perdec auf, sich nach Agram zu begeben und dort ein Attentat auf den V. a. n. des Save-Banats zu verüben. Gredič überschritt tatsächlich illegal die Grenze und schmuggelte nach Kroatien acht Bomben, vier Revolver und 240 Schußmunition. Im Dezember 1933 stieß Gredič bei der Rückkehr nach Ungarn auf eine Gendarmerie-Patrouille, wobei er einen Gendarmen schwer verletzte. Er konnte aber damals entkommen werden. Vor Gericht legte Gredič ein umfassendes Geständnis ab, legte den Charakter seiner Zusammenkünfte mit Perdec dar, die in Anwesenheit von drei Beamten der ungarischen Polizei stattfanden, und bestätigte, daß im Lager von Janka Puzta alle Terroristen eine besondere Uniform hatten und daß die ungarischen Gendarmen, die sehr häufig in der Umgebung patrouillierten, ihnen Vorschuß leisteten.

Der „Luft-Zug“

Moskau. Das Aeronautische Zentralinstitut trifft Vorbereitungen für den Start eines „Luft-Zuges“, der aus neun motorlosen Flugzeugen bestehen soll.

darauf hinwies, daß die übrigen Genossenschaften heute nun wahrscheinlich in der gleichen Lage wären, wie der Reichsberger „Vorwärts“, so heute ein Sequator der Prager „Věsta“ wirkt, wenn sie den Parolen der kommunistischen Opposition gefolgt wären. Im übrigen zeigte Genosse Krejčí die schärfste und werberliche Rolle der Kommunisten auf.

Bei den Wahlen wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Da Genosse Lorenz, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, aus Altersrückgründen sein Mandat als Aufsichtsratsmitglied zurücklegte, wurde Genosse Zinner (Chodau) als Aufsichtsratsmitglied gewählt. Die übrigen, statutengemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Genosse Schreier (Währ.-Schönberg) dankte als Vorsitzender dem Genossen Lorenz für die Verdienste, die er sich durch 21 Jahre als Aufsichtsrat der Wiener GEC u. des GEC-Verbandes um die Bewegung erworb. Nach einem Schlusswort des Genossen Schreier wurde die Generalversammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Wie belege ich mein Ansuchen um Einreihung in die Ersatzreserve?

Das Gesuch um Einreihung in die Ersatzreserve muß der Dienstpflichtige persönlich bei der Militärkommission überreichen. Gesuchsteller, welche die Ersatzreserve nach § 84 oder 87 der Wehrvorschriften antreiben, haben das Gesuch mit 5 Kč zu stempeln und mit dem Familien- sowie Vermögensausweise zu belegen. Im Familienausweise sind alle Familienangehörigen dem Alter nach anzuführen. Sind ältere Brüder des Gesuchstellers vorhanden, so ist für einen jeden ein separater Familien- und Vermögensausweis beizufügen. Das Gesuch hat außer dem Gesuchstellers auch der Vater, wenn dieser nicht mehr lebt, die Mutter mit zu unterschreiben. Wird das Gesuch mit Erwerbsunfähigkeit eines männlichen Familienangehörigen beantragt, ist ein ärztliches Zeugnis eines Sanitätsarztes (8 Kč Stempel) beizufügen und es hat sich dieses Militärkommissionärs mit dem Stellungsamtlichen zur Attestierung einzufinden. Im Vermögensausweise ausgewiesene Schulden und Lasten sind durch Bescheinigungen (1 Kč Stempel) der Gläubiger zu belegen. Eine jede Rubrik der Ausweise ist genau auszufüllen und von den zuständigen Beamten bestätigen zu lassen. Die Familienausweise unterschreibt der Reflektant selbst. Besitzer von ererbten landwirtschaftlichen Anwesen kleineren oder mittleren Umfanges schließen außer dem Familien- und Vermögensausweise die Einantwortungsurkunde oder die Bescheinigung des Abhandlungsgerichtes, Auszug aus dem Grundbuch und dem Grundkataster, die letzte Steuerbescheinigung und die Bescheinigung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines, daß es sich um ein Anwesen kleineren Umfanges handelt, bei. Mit Ausnahme des Familien- und Vermögensausweises ist jeder andere Vorkauf mit 1 Kč zu stempeln. Besitzer eines kleineren oder mittleren Gewerbes oder Geschäftes müssen außer dem Familien- und Vermögensausweise die letzte Vorkaufsurkunde der allgemeinen Erwerbsteuer vorlegen. Weiter ist eine amtliche Bescheinigung des Gemeindevorstandes beizufügen, ob der Gesuchsteller das Gewerbe allein oder mit Bediensteten (Gehilfen) ausübt (Anzahl derselben ist anzuführen) und ob einer der Bediensteten zur Führung des Gewerbes oder Geschäftes befähigt ist oder nicht.

Aus dem Vorjahre datierende Ansuchen sind nicht zu verwenden. In den früheren Jahren ausgestellte Familien- und Vermögensausweise müssen für das laufende Jahr neuerlich bestätigt werden.

Steirische Hallschmünzer. Seit mehreren Monaten laudieren in Steiermark immer wieder falsche Schillingstücke auf. Die Hallschilke waren so gut gelungen, daß sie leicht abgefehlt werden konnten. Den Nachforschungen der Gendarmerie ist es nunmehr gelungen, in einem geschickten Versteck die Zentrale der Hallschmünzerverstecke auszuheben. Es sind dies acht Personen, die unter der Leitung des 30jährigen Hilfsarbeiters Kersch, nigg aus Arnoldstein standen.

Christliche Bestialität. Der Sozialdemokrat Genosse Wobensheimer in Bruck a. M. wurde zu sechs Wochen Arrest verurteilt, weil er von seinem in Rußland lebenden Kind einen Brief erhielt. Sein Verbrechen besteht darin, daß er wegen Erhalt dieses Briefes „mit Rußland sympathisierte“.

Unter Freunden. In der neuerrichteten italienischen Schule in Znanbrc wird eine Lesesitzel verwendet, in welcher die habsburgischen „Lesterreicher“ als die größten Verbrecher der Welt hingestellt werden. Kaiser Franz Josef wird in dieser Fabel, die sich als „Il romanzo dei ragazzi“ (Der Roman der Kinder) bezeichnet, als schrecklicher, alter Konarch, der von Weiser und Blut trief, genannt. Die Lesterreicher werden den Kindern als Pestie dargestellt, die böse und tödlich sind und von einem kindischen Greis, der ein Meister des Stricks und der Seife sei, regiert werden. Das nennt sich kulturelle Annäherung!

Selbstmord wegen Erkranung des Kindes. In Grunwald bei Goblons verübte die Frau des Kaufmanns Pichet Selbstmord durch Erhängen. Die Frau hatte vor zwei Jahren ihr erstes Kind an den Folgen einer Nachtblindheit verloren. Als sich nun bei dem zweiten Kind Anzeichen der gleichen Krankheit bemerkbar machten und der Arzt die Vermutung äußerte, daß auch das zweite Kind die Krankheit nicht überleben werde, griff die Frau in ihrer Verzweiflung zur Waffe und brachte sich einen tödlichen Schlag bei.

Der englische Dampfer „Gendrit“, der sich auf dem Wege von Antwerpen nach dem Orient befand, hat SOS-Rufe angelassen und durch Funkpruch bekannt gegeben, daß er auf der Höhe von Kap Tarifa infolge Nebels aufgelaufen ist. Das Wasser soll bereits in die Maschinenräume gedrungen sein. Mehrere Dampfer sind von Gibraltar aus an die Unfallstelle ausgelaufen.

„Die ärgsten Jahre überstanden“

Der Finanzminister im Rundfunk

Prag. Finanzminister Dr. Trapl sprach Montag abends im Rundfunk über die wirtschaftlichen Fragen des Tages. Er beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Investitionen, die durch die Investitionsanleihe vom Jahre 1931 und durch die Arbeitsanleihe vom Jahre 1933 in einer Gesamthöhe von 3300 Millionen Kč aufgebracht wurden; dazu sind aber auch noch die Mittel dazuzurechnen, welche während der Krise in Milliardenhöhe durch andere, auch kurzfristige Kreditoperationen aufgebracht wurden. Allein der Aufwand für Investitionen der staatlichen Unternehmen und Fonds erreichte in den Jahren 1931 bis 1935 die Höhe von 6,5 Milliarden Kč. Der Minister betont, daß die in Umlauf gebrachten Geldungen, als ob die für öffentliche Arbeiten aufzubringenden Mittel anderweitig verwendet wurden, nicht richtig sind.

Der Umfang der Aufgaben des Staates auf dem Gebiete der Investitionsarbeiten wurde heute noch erweitert, insbesondere im Interesse der Staatsverteidigung. Der Aufwand für diese Investitionen wird durch weitere etappenweise beschaffte Kredite gedeckt. Unser Staat, führte der Minister weiter aus, hat wenn auch mit Opfern und mit einem verringerten Lebensstandard unserer Bürger die ärgsten Jahre überstanden und begte die Hoffnung, daß er nunmehr besseren Zeiten entgegen sieht.

Die Stiefmutter bekamen. Der 21jährige Vätergehilfe Wilhelm Stödel aus Weichsel entwendete seiner Stiefmutter Geldbeträge und Sparfassenbüchse im Gesamtwert von 21.000 Kč. Mit dem Gelde unternahm er verschiedene Ausflüge. Um der Verfolgungen seiner zu sein, kaufte er sich auch einen Revolver und hätte damit beinahe einen Chauffeur erschossen, als er ungehört mit der Waffe hantierte. Glücklicherweise blieb die Kugel im Türschloß stecken. Am 11. April entwendete er seiner Stiefmutter die reistlichen, auf 4000 Kč lautenden Sparbücher, behob das Geld und unternahm eine Ausreise nach Karlsbad. Seine Mutter hatte inzwischen die Polizei verständigt. Als sich Stödel verabschiedet sah, reiste er nach Grottau, um von dort über die Grenze nach Deutschland zu flüchten. Er konnte unmittelbar vor dem Grenzübertritt festgenommen werden.

Eintragsschienen. In Casablanca und Umgebung sind infolge der dort in dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Hitze Eintragsschienen in riesigen Schwärmen aufgetreten. Der Schrotts der letzten Tage wehte ganze Wollen der kleinen weißgefärbelten Insekten über die Stadt und weiter auf das Meer hinaus.

Der größte Bagger der Welt. Der in Schanghai für China gebaute Riesenbagger, der größte Bagger der Welt, ist jetzt in Wufang eingetroffen. Ende April soll der Bagger mit der Ausgrabung der Jangtsebarre vor der Dwanagumumündung beginnen. Dort müssen 40 Millionen Tonnen Schlamm beseitigt werden.

In den Goldfeldern im Kubagebiet der Lena (MSSN) wurde ein Goldklumpen im Gewichte von 2 Kilogramm gefunden.

Deutsch-tschechischer Jugendaustausch. Der Internationale Jugenddienst, Prag II., Vorhilfe 2, befaßt sich mit dem deutsch-tschechischen Jugendaustausch. Vermittlungen von Tausch- und Kostplätzen ins tschechische Gebiet, Entgegennahme von Anmeldungen deutscher Familien, die einen tschechischen Jugendlichen gegen Zahlung aufnehmen, Veranstaltung von Jugendfahrten zu Serial-Sprachkursen nach Nord- und Südfrankreich ans Meer, pädagogische Führung. Nähere Informationen bei der Prager Zentrale oder bei der Amststelle.

Vom Rundfunk Die Prager deutsche Arbeiterfendung

bringt in dieser Woche:
Mittwoch (18.25 bis 18.45): Frauen, hört an! (Zwiesgespräch zwischen Anna Appelt und Emma Niede über soziale und wirtschaftliche Fragen.)
Freitag (18.40 bis 18.50): Aktuelle zehn Minuten (Red. Arz. Arummel.)
Sonntag (14.45 bis 15.00): R. Zejčik - Auffg: Thomas Münzer in Böhmen

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Chanons auf Mt. Platten, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 14.45: Theater für die Jugend, 18.15: Deutsche Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.25: Arbeiterfendung: Frauen, hört an! (Zwiesgespräch über soziale und wirtschaftliche Fragen, gehalten von Appelt und Niede), 18.45: Sozialinformationen, 18.50: Deutsche Presse, 19.25: Vantes Programm, 21.15: Mozart: Du, dumg: Kinderstunde, 21.50: Deutsche Sendung: 12.15: Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 17.50: Deutsche Sendung: Billinger: Die Pauerndation, Osterhörspiel. — Währisch-Odrau 18.45: Volkliedpotpourri, 18.15: Tanzmusik. — Kofkau 21.15: Militärkonzert.

Ziele der Berliner Außenpolitik

Sensationelles Rundschreiben des Auswärtigen Amtes

Berlin. (AP.) Das Auswärtige Amt hat an alle Botschaften und Gesandtschaften ein Rundschreiben verschickt, das einen tiefen Einblick in die Absichten der deutschen Diplomatie liefert und zur Konferenz von Stresa gerade zurecht kommt. Darin heißt es u. a., es komme vor allem darauf an, Entscheidungen hinauszuzögern und den gegenwärtigen Zustand der U n d u r s i c h t i g k e i t der deutschen Absichten aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig solle freilich immer die Wille, den Frieden zu wahren, betont werden. Die einzelnen Mächte müsse man gegeneinander a u s p i e l e n und mit allen Mitteln danach trachten, die Fäden zu p e r l e n . Man solle dabei vor nichts zurückzureden (1) und könne jeder Deduktion seitens des Amtes gewiß sein. Hitler habe ausdrücklich erklärt, daß er, da er keinen der bestehenden Deutschland fesselnden Verträge anerkenne, er sich selbstverständlich durch keinerlei neue Verträge binden wolle. Es sei auch Deutschlands Absicht, nicht wieder in den B ö l l e r b u n d zurückzukehren. Doch gerade darüber sollten die Gegner im klaren bleiben. Zwei Faktoren machten die Rückkehr unmöglich: 1. die Zugehörigkeit Rußlands, dem gegenüber die deutschen Absichten der Abwehr und gegebenenfalls des Angriffs nicht vorzuziehen seien; 2. der Antrag Frankreichs auf Nachprüfung des deutschen Rechts zur Wiederaufstellung. Die durch nichts zu bringende und der Bewirkung nahe Absicht Deutschlands gehe dahin, die neue Armee auf das Hundertfache des französischen Bestandes zu bringen, entsprechend den Bevölkerungsfiguren. Da nicht anzunehmen sei, daß England und Frankreich hierin zustimmen werden, sei Enthaltung von Militärabkommen lebensnotwendiges Gebot. Die Herabsetzung der geplanten deutschen Rüstung werde noch 12 bis 18 Monate in Anspruch nehmen. Aber wahrscheinlich sichere schon der jetzige Bestand Frankreich gegenüber die Überlegenheit. Dies gelte zuverlässig für die J a f a n e r i e . In der Luftrüstung sei Deutschland bereits England gleichwertig und Frankreich überlegen. Es sei zweckmäßig, zu betonen, welche gefährliche Gegner Deutschland bereits heute sei. Dies könne die Unentschlossenheit der Gegner nur steigern. Die Bündnispolitik müsse so sein, daß Deutschland das K r a f t z e n t r u m der zukünftigen europäischen Weltpolitik werde. Das sei aber erst nach Abschluß der Rüstungen möglich. Bis dahin müsse man alle P a k t b e r e i t u n g e n empfindlich hören und, soweit solche Pakte und Bündnisse bestehen, auf das A u f r e i t e n i g e n d e i n e r N a c h t w a r t e n . In solcher Ausdehnung könne der ideologische und praktische Kampf gegen den Bolschewismus erheblich beitragen. Der Führer wolle, daß dieser Kampf immer mehr den Charakter eines ganz Europa angehenden Kreuzzuges annehme. Nichts liege näher, als daß die bürgerliche Wehrhalten der westlichen Demokratie in leistungsfähiger Kampfstellung gegen das bolschewistische Rußland z u t i m e n . Vor allem könne es nicht schmerzhaft sein, zwischen Rußland und England einen Keil zu treiben. Zunächst habe Lord Simon zwar Deutschland keine freie Hand gegen Rußland bewilligt. Das könne aber wesentlich anders werden, wenn etwa bolschewistische Umtriebe in Indien zunehmend festzustellen wären. Deutschland wolle aber nicht nur alle bestehenden oder entstehenden Pakte hören, sondern auch von sich aus eine aktionsfähige Koalition sammeln. In aller nächster Zeit würden die nationalsozialistischen Kräfte in O e s t e r r e i c h zur Regierung kommen. Wenn dem A n s c h l u ß an das Reich kein Widerstand entgegenzusetzen werde, so sei für den Ausbau des mittel-europäischen Blocks die Lauffestigkeit des Balkanabkommens gemessen, seien etwaige voranschreitende Grenzveränderungen im Osten, die sich auf Teile der baltischen Staaten beziehen würden, an erster Stelle auf R e m e l , verhältnismäßig uninteressant. Unter keinen Umständen werde sich Deutschland zur Teilnahme an C h i n a P a k t bereit erklären. Die Tür gegen Osten müsse offen bleiben und damit der Weg zu einem Weltkomplex, dessen Ausweitungen sich bald auch der Westen nicht werde entziehen können!

Wir haben diesem Dokument nur die Lösung sinngemäßen: Europa erwache!

Der „Sieger“ Gömbös

Die Generale a la Gömbös haben zwar im Kriege die Schlachten verloren, aber gegen wehrlose Zivilbevölkerung bleiben sie stets die Sieger. Die Wahloffenheit des Herrn Gömbös endet auch mit einem einzigartigen Sieg des selbsternannten „Führers“ der Nation. Nicht weniger als 53 — von 245 — Mandaten fielen durch „einstimmige Wahlen“ in den Schoß der Regierungspartei, d. h. in 53 Wahlbezirken mit öffentlicher Stimmabgabe fanden sich keine selbstmörderisch eingestellten Kandidaten, die ihr Geld, ihre Freiheit und die Sicherheit des Lebens durch Kandidierung gegen einen Minister, Staatssekretär oder einen persönlichen Freund des Herrn Gömbös riskiert hätten. 20 Prozent aller Mandate wurden auf diese Art mit terrorisierter Einstimmigkeit besetzt.

Die Regierungspartei erhielt 168 Mandate, davon 153 durch öffentliche, und nur 15 Mandate durch geheime Abstimmung. In manchen Wahlbezirken mit geheimer Abstimmung konnte die Regierungspartei nur unter falscher Flagge — Reformgeneration, Nationale Front usw. — kandidieren, weil die Wähler für die Gömböspartei nicht zu haben waren.

Gömbös hat also mit Terror und hitlerischer Wahlmanieren, dann mit öffentlicher Abstimmung und mit spezifisch ungarischen Wahlmethoden die Zweidrittelmehrheit im Parlament glücklich erlangt. Die erst ungarisch paprizierten Wahlmethoden sind das Interessanteste. In Köszeg & V. war der Wahlmacher der Gömböspartei der bekannte Terrorist Josef Marffy. Dieser Parteiloch hat während der Wahlen im Jahre 1922 — damals war Gömbös der Landeswahlmacher des Herrn Reichel — in Budapest-Elisabethstadt die Wähler der Regierung erfolgreich mit Bomben belästigt. Er warf eine Bombe in die Versammlung der liberalen Partei. Der Erfolg war verblüffend. Acht oppositionelle Wähler blieben auf der Stelle tot, und viele Verwundete konnten nicht abstimmen. Marffy wurde in der ersten Instanz zum Tode verurteilt. Die zweite Instanz sprach ihn frei. Mangels an Beweisen.

Wegen eines zweiten Bombenattentats gegen politische Gegner in Budapest, Reviczkystraße, wurde Herr Marffy im Jahre 1924 zu sechs Jahren Kerker verurteilt, nur mußte man den wehrwütdigerweise in Freiheit gelassenen Mann schon nach zwei Jahren, im April 1926, wieder verhaften, weil es dem Führer der liberalen Partei, Karl Kaffay, eine Bombe durch Voten überreichen ließ. Marffy wurde wegen verübten Mordes zu acht Jahren Kerker verurteilt. Im Jahre 1928 hat man ihn wegen „Krankheit“ aus dem Justizhaus entlassen. Nach einigen Monaten schrieben die Gömbös-Zeitungen, Marffy sei an seiner Krankheit gestorben.

Und jetzt taucht Herr Marffy, der mehrfache Mörder, wieder als Parteisekretär seines Protektors Gömbös auf.

Jilinski de Vajcsil, Mitglied des Heldenkapitels, oppositioneller Kandidat, aber weit entfernt davon liberaler, oder gar Sozialist zu sein, ist aus dem Heldenkapitel ausgeschlossen, weil man ihn und seine Wähler schändlich behandelt hat. Am Tage vor der Wahl wurden alle seine Vertrauensmänner verhaftet, und „länger behandelt“ als der berühmte Räuber Szeged Sándor.

In Hodmezövársarhely hat der bekannte Terrorist Obergespan Bela Farkas 1300 Wähler von der Wahl ausgeschlossen, weil sie bei Rotstandsarbeiten beschäftigt waren. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß dies ungesetzlich sei, erklärte der Führer des Gehebes, „die Sozialdemokraten können ja die Wahl anfechten, wenn ihnen meine Verfügungen nicht passen bzw. wenn sie über 20.000 Pengö (zirka 110.000 Kč) verfügen.“ Bei Ansetzung der Wahl muß nämlich der Kläger 20.000 Pengö Kaution erlegen.

Der Herr Graf Festlich — im Jahre 1919 wollte er sich der sozialdemokratischen und später der kommunistischen Partei anschließen — wurde in Ungarn als Pfeilkreuzler mit Hitlerprogramm gewählt. Herr Festlich ist der allmächtige Herr von Ungarn. Seine Grundbesitze, 30.000 Katafrazajoch, liegen um die Gemeinnde. Die ganze Bevölkerung, alle Behörden sind von ihm abhängig. Natürlich hat alles, sogar die Juden, für den Antifemiten Festlich gestimmt. Uebrigens wurden auf dieselbe Art die 13 „Parteilosen“ und Legitimisten — durchwegs Grafen, Barone und Kartellführer — gewählt.

Paula Wallisch: Ein Held stirbt

Leben, Kampf und Tod des Koloman Wallisch

Preis im Buchhandel K 40.—, für die Parteienausgabe K 22.—

In Budapest wurden die Wahllegitimationen 40.000 Wähler, durchwegs Arbeiter und Kleingewerbetreibenden, nicht zugestellt. Dadurch raubte man der sozialdemokratischen Partei zehntausende von Stimmen. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich nur in den geheimen Wahlbezirken kandidiert. Trotz des Terrors haben sie 14000 Stimmen gewonnen. Sie bleiben die größte Partei in den Wahlbezirken mit geheimer Abstimmung. Sie erhielten 145.000 Stimmen — 29 Prozent aller abgegebenen Stimmen, gegenüber 131.000 im Jahre 1931. Sie haben jedoch vier Mandate verloren und nur eines gewonnen. Allerdings ist der Gewinn ein leuchtender Strahl für die Zukunft. Sie haben das Mandat in Hodmezövársarhely, der größten Bauernstadt in Ungarn und dem einzigen Bauernwahlbezirk mit geheimer Abstimmung, erobert und damit bewiesen, daß bei geheimer Abstimmung die Sozialdemokraten zu den größten Parteien gehören und 60 bis 70 Mandate besetzen könnten.

In zehn Wahlbezirken mit 46 Mandaten wurde geheim abgestimmt. In diesen Bezirken ist das Listenwahlrecht eingeführt. Aber merkwürdigerweise gibt es nur ein Skrutinium, so daß die Reststimmen nicht gezählt werden. Alle bürgerlichen Parteien konnten die auf ihre Kandidaten abgegebenen Stimmen restlos konsumieren. Nur der sozialdemokratischen Partei blieben in den Bezirken mit geheimer Abstimmung 32.000 Reststimmen, die nicht gezählt wurden. Vergleichlich mit derselben Stimmenszahl hat die Regierung in Bezirken öffentlicher Abstimmung die restlichen Mandate zusammengekauft, und zwar:

Wahlbezirk	Zahl der Stimmen	Zahl der Mandate
1. Beregszász	1916	1
2. Ecs	8425	1
3. Fejérvárad	1302	1
4. Debrecen	8485	1
5. Kiskunhalas	3919	1
6. Keszthely	2250	1
7. Keszthely	2048	1
8. Kaposvár	780	1
9. Kővár	3012	1
10. Komló	1280	1
11. Torna	2745	1
12. Szolnok	1651	1
13. Esztergom	2182	1
14. Zirc	2714	1
Gesamt	33.340	14

Die Sozialdemokraten erhalten in dem Bezirk Budapest-Umgebung für 35.000 Stimmen ein Mandat, der Regierungskandidat in Nagybánya mit 760 Stimmen ebenfalls ein Mandat.

Frau Tüchtig gibt Ihnen noch ihr bewährtes Rezept

für gute Osterbrote bekannt:
 1/2 kg Mehl, 10 dkg Zucker, 10 dkg SANA, 3 Dotter, Zitronenschale, 1 bittere Mandel, Salz, 3 dkg Hefe, 1/4 l Milch.

Versuchen Sie dieses Rezept, Sie werden sehen, wie gut Ihnen das Osterbrot gelingen wird. Mit SANA muss alles besser geraten!

SANA
TEE-MARGARINE

Unter solchen Verhältnissen ist die scheinbare Niederlage der Sozialdemokraten ein ehrenvolles Kampfergebnis gegenüber einem mächtigen und mit Terrormitteln, Lügen und mit Giftgasen kämpfenden Feind. Bei gleichen Wahlbedingungen würden die Sozialdemokraten, in dem Land der revolutionären Tradition des Jahres 1918/19, gewiß die stärkste Partei des Parlaments sein.

Gömbös wird durch die Unterfütterung der gestauten Regierungsparteien — Eschardt und Wolff-Partei — über 210 Stimmen von 245 im Parlament verfügen. Er kann also seine sogenannten Reformen ungehindert durchführen. Aber nur im Parlament. Und nur durch Abstimmungen. Vor der Bewirkung werden andere Kräfte noch mitspielen. Ob die außenpolitische Konstellation, die soziale und wirtschaftliche Macht der Großgrundbesitzer, ob das Wachstum der Armee oder des Herrn Göring dem Wahlsieger vor dem Ziel nicht eine Niederlage betreffen werden, ist noch fraglich.

Lüdlige Eifersucht eines geschiedenen Gatten

Freispruch nach elfstündiger Verhandlung

Frau. Am 8. Februar erkrankte gegen Mitternacht der 41jährige Wirt Stanislaw Tichy auf der Jilvoer Volkshausstube und erklärte, er habe seinen Frau Elisabeth erschossen. Da man in der Tasche des Angeklagten einen Revolver fand, aus dessen Magazin zwei Patronen ausgehoben waren, wurde eilig eine Patrouille abgefertigt, die im Gasthaus Tichys dessen schwer angeschossene Frau auf der Erde liegend vorfand. Sie vermochte nur das eine Wort hervorzulassen: „... Mein Mann...!“ Nach ihrer Heberführung ins Krankenhaus erholte sich die tödlich Verletzte soweit, daß sie ihren Gatten beschuldigte, sie durch zwei Schüsse niedergestreckt zu haben. Wegen Mordes erlag sie ihren schweren Verletzungen.

Anzweifelbar hatte Stanislaw Tichy auf der Polizei ein volles Geständnis abgelegt. In seiner von ihm unterschriebenen protokollierten Aussage gibt er zu, er habe seine Frau töten wollen, und zwar aus Eifersucht. Dieses ursprüngliche Geständnis hat er allerdings in der Untersuchungsphase später widerrufen.

Neben der Aussage der Sterbenden liegt nur die eines zufälligen Zeugen vor, der kurz nach Mitternacht an dem Gasthaus des Angeklagten vorbeiging und hörte, wie eine wütende Männerstimme rief:

„Jetzt mach' ich mit dir und mir ein Ende“ — dann trachten zwei Schüsse

und gleich darauf hörte der Passant Schmerzenslaute einer weiblichen Stimme und den „Liduska! Liduska!“ (Die tödlich Getroffene rief ihr sechsähriges Töchterchen.) Der Passant eilte zur Polizei, wo sich inzwischen auch Stanislaw Tichy eingefunden hatte, um sich selbst der Mordtat anzuklagen.

Dies ist also der Sachverhalt, der der Schwurgerichtsverhandlung vom Montag zugrundelag. Stanislaw Tichy war angeklagt des Verbrechens des gemeinen Mordes und der Heberzeugung des Waffentatens. Der Vorsitz der Verhandlung führte OGB Cervinka, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Sima.

Der äußerliche Tatbestand ist völlig klar. Das Beweiderfahren drehte sich also um die Aufhellung der Motive und Zusammenhänge. Im Übrigen zu seinem ersten Geständnis bestritt Tichy bei der Hauptverhandlung die Tötungsabsicht und erklärte, er sei

durch Eifersucht außer sich geraten und habe nicht gewußt, was er tat.

Frau geschieden war und seinerzeit selbst die Scheidungsklage wegen völliger Verwahrlosung des Lebens eingeklagt hat, der auch Mitleid geäußert wurde. Es kam auch zu einer vermögensrechtlichen Vereinbarung, nach welcher die Gattin das Gasthaus behalten und ihrem Mann die gemeinsamen Ersparnisse von 10.000 Kč zufallen sollten.

Obwohl nun dem Angeklagten freigestanden hätte, den gemeinsamen Haushalt zu verlassen, blieb er doch in dem ihm seiner Frau gebührenden Gasthaus und rief beständige unangenehme Szenen hervor, weil er sich nicht damit abfinden wollte, daß seine Frau sich, selbst nach der Scheidung, mit anderen Männern abgab.

In diesem Punkte ma glich freilich auch schon in früherer Zeiten manche Irradiate zur Ausrunderheit gehabt haben. Er heiratete 1917 und die Ehe blieb drei Jahre glücklich. Als aber Tichy, der ursprünglich Monte ur war, sich als Gastwirt etablierte, war der Ehefrieden dahin. Der Angeklagte führte nicht weniger als dreizehn intime Beziehungen an, die seine Frau im Laufe der Zeit unerhalten hatte. Das befreite sich auch nicht, als 1927 ein Mädchen zur Welt kam. Schließlich wurde 1929 die Ehe geschieden.

Die Anklage betont, daß Tichy seinerzeit seiner Wege gegangen sei und alle Hände voll beschaffen gehabt habe, so daß die angebliche Eifersucht dem selbst ungetreten und später geschiedenen Gatten nicht zur Entschuldigung dienen könnte.

Der Gesamteindruck, den die Aussagen der zahlreichen Bezeugenden hinterließen, war für die Erschlossene freilich recht ungünstig. Unter den Zeugen befanden sich auch deren zwei letzten „Freunde“, von denen der eine sein Verhältnis mit ihr ohne weiteres zugab, während der andere erklärte, sie sei bloß „mit den Werten lustig gewesen“ — und zwar offenbar aus geschäftlichem Interesse.

Den Geldvoorenen wurde nicht der Hauptfrage auf Wort noch die Eventualfrage auf Totschlag vorgelegt. Nach längerer Beratung verlangte die Geldvoorenen — ein seltener Fall — die Vorlegung einer Zusatzfrage auf Sinnverwirrung im Augenblick der Tat. Der Gerichtshof gab diesem Verlangen des Geldvoorenkollegiums statt, weshalb sich der Staatsanwalt Richtigkeitsbeschwerde vorbehielt.

Die Geldvoorenen bejahten — unter einstimmiger Verneinung der Wortfrage — noch die Schuldfrage auf Totschlag. Gleichzeitig bejahten sie aber auch die Zusatzfrage auf Sinnverwirrung. Darauf verurteilte der Gerichtshof den Freispruch und verurteilte Tichy bloß wegen Heberzeugung des Waffentatens zu drei Tagen Arrestes. rh.

In Kürze

Jandruk. (Tsch. P.-B.) Der Bundespräsident hat die 19jährige Nationalsozialistin Hilda Göbl, die gemeinsam mit dem 17jährigen Hans Wild zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, benachteiligt. Ihre Strafe wurde in eine achtjährige schwere Kerkerhaft umgewandelt. Gleichzeitig wurde Wild zu 20 Jahren schweren Kerker begnadigt. Das war vor dem Jandruker Schwurgericht wegen Verurteilung einer Bombe in der Wohnung des Mitgliedes des Schutzbundes Strejka zum Tode verurteilt worden.

Salonik. Das Kriegsgericht verurteilte eine Reihe von Russländern, die dem Generalstab angehörten. Zwei Offiziere wurden zu lebenslänglichem Kerker, vier zu 20jährigem Kerker und sechs weitere zu Kerkerstrafen in der Dauer von 5 bis 10 Jahren verurteilt. Alle Verurteilten wurden degradiert. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.



KINDER

lieben über alles das Herumtollen an der freien Luft. Im Frühjahr sind sie überhaupt nicht daheim zu halten. In vorjährigen Schuhen können Sie die Kinder aber auch nicht herumlaufen lassen, da sie drücken. Der Kinderfuß wächst ja! Besichtigen Sie diese Schuhe, die wir Ihren Lieblingen fürs Frühjahr bringen. Für Kinder sind es die passendsten Schuhe, da äusserst bequem. Kaufen Sie Ihren Kleinen dieses schönste Ostergeschenk.

Bata

68J

27-30
12
DULLBOX.
31-34 K€ 15.—
35-38 K€ 19.—

23-26
15
LACK.
27-30 K€ 19.—
31-34 K€ 25.—

27-30
19
LACK.
31-34 K€ 25.—

27-30
25
LACK.
31-34 K€ 29.—

PRAGER ZEITUNG

Sozialistische Jugendgemeinschaft

Die Sozialistische Jugend des Kreises Prag leitete am vergangenen Sonntag mit einer Treffwanderung ihre Tätigkeit ein.

Die Mädchen und Mädchen der S.J., die Sturmfalken, die Roten Falken — eine stattliche Anzahl — trafen sich in den Wäldern bei Jizna-Mlanovice. Sie erfüllten sie für Stunden mit ihrem Liedern und dem Geschrei und Gelächter ihrer Spiele. Dieser Frühlingssonntag war für alle der Auftakt zu den kommenden Fahrten und Lagern, zu den großen Freuden froher Jugendgemeinschaft. Einer Gemeinschaft, die sich dann bewährt in den Schulungsreisen und Arbeitsgemeinschaften, in den Diskussionen und der Arbeit für Idee und Bewegung.

Und als alle die Mädchen und Jungen in ihren blauen Hemden sich dann zusammenschlangen zu einer kleinen Feier, da fühlten sie alle, daß sie Teile der Gemeinschaft sind, und über ihre Gemeinschaft hinaus verbunden sind mit der großen sozialistischen Arbeiterbewegung. Einige anfeuernde Gedichte, einige Kampflieder, ein paar kurze Worte eines Genossen. „Vorwärts, es wird gehen, wenn wir zusammenstehen!“

Dann trübten die Gruppen zum Heimwärts, Gestärkt für die kommende Arbeit, die gerade wir Jungen im Wahlkampf mit besonderer Kraft leisten wollen für die Partei, und aufs Neue angepörrt zur Werbung für unsere Gemeinschaft: Den Sozialistischen Jugendverband.

Und das ist der Sinn dieses Berichtes: Es gibt viele, die sich noch nicht zu uns gefunden haben. Wir wollen sie rufen. Auf zu unseren Fahrten und Spielen, auf zur Arbeit und zum Lernen mit uns, der Sozialistenjugend!

Eine verdienstvolle Tat der Kommunistischen Partei. Unter diesem Titel brachten wir Samstag eine Notiz über eine deutsche Veranstaltung der Kommunisten in Prag. Darin war die Rede davon, daß diese Veranstaltung in der „Arania“ stattgefunden habe. Dies ist ein Irrtum. Die Veranstaltung hat im Saale des Handwerkervereines stattgefunden, wo die Arania vor der Erbauung ihres eigenen Gebäudes ihren Sitz hatte.

Die Kansel des Rektors des Deutschen Universitätsrat und der Universitätskultur bleibt am Donnerstag, dem 18., und Freitag, dem 19. d. M., wegen Reinigung der Amtsstellen für den Parteienverkehr geschlossen.

Kunst und Wissen Bom Prager Deutschen Theater

In der Kleinen Bühne machte man am Samstag eine recht merkwürdige Erfahrung: während ein großer Teil des Publikums sich das bloße Künstlertheater gerne gefallen läßt, geht der andere Teil, der es mit der Literatur und dem Ernst hält, nicht mit, wenn hohe Intelligenz, Geistesreichtum und Theaterbild des Autors Richtung, Absicht und Ziel verschleiern: Wennbar Shaw versteht es zwar auch mit der „Großen Katharina“ vier Bilder

lang zu interessieren und anzuregen, aber am Ende ist der in höherem Sinne wertlose Versuch, einwillig einen auf das Scherzhafte eingestellten Zuschauer aus dem blutigen Realismus zu geben, durchschaut. Der Stimmungswechsel des Spiels folgt, mein schon am Schluß jedes Bildes, Bestimmung, und der Erfolg bleibt aus, trotz des genial brutal, antinonisch und dabei dennoch geistig führenden Potentia Herrn Galis, der gerade in dieser Weltzeit vielleicht manchem unerklärlich werden wird, und trotz der überaus anerkennenswerten Sicherheit, mit der Herr Jordan den englischen Nimmmeier porträtiert. Allerdings hat Shaw vermutlich keine Katharina sich anders vorgestellt, als Fräulein Roncasi sie derzeit als Charakteristiken vermag: der Reis, der von dieser Schauspielerin in ihrer ausbreit, genügt den noch nicht für die Aufgabe, die Plage zu bereinigen, die Katharina II. einerseits von der Geisteskräfte und Distorie her anbot, andererseits von Shaw aufgeführt sind. Nebenfalls müßte diese Künstlerin, die man jetzt um ihrer verdienten Erfolge willen von einer Leistung an anderen drängt, Zeit sowohl zum Ausspannen als auch zum wirklichen Studium ihrer großen Aufgaben bekommen.

Der „Großen Katharina“ (in der Einstudierung durch Sellner) schadet übrigens auch der heiaßste Showische „Schlagsteinler“, ein Napoleon-Einakter, zu belanlos, um ernst oder wichtig genommen zu werden. Ein Verlegenheits-Kabarett, um das Taub als Realfest, Gög, Schamerreich, Stadler und Fräulein Wünsche (die in beiden Stücken ansehnliche Momente hatte), sich vernehmlich bemühen.

An der Gesamtwirkung läßt erfreulich war Sonntag eine Wiederholung des „Kisener, baron“, zu dessen Besuch zwei Gastspiele anmerken: Verhöf Sternel als Judan, von Lebenswürdigster Bonhomie, darstellerisch härteste Persönlichkeit des Abends, gefolgt jedoch das Gastspiel laum rechtstehend; und Paul Morgan, als Cornero, zwar begreiflicherweise außerordentlich, aus dieser Wursen eine Rolle zu machen, aber durch ein paar prachtvolle Kommtos erfolgreich um den Nachweis aus dieser seiner Wirkungsüberzeugung bemüht. Den Sieg des Abends aber einschließen Hilde Konehni und Erich Dregger, die beiden großen Stimmdeutungen des Hauses, im Verein übrigens mit den Damen Kindermann und Redak (einer stimmlich reizvollen Kriena) und Herrn Hagen. Im Orchester Kapelle es zwar nicht immer (was wohl am auten Teile, wie übrigens auch beim Chor, auf Ueberanstrengung zurückzuführen sein dürfte); aber von Kapellmeister Lieger, der die Schwierigkeiten seiner Partitur noch keineswegs meistert und in den Tempis nicht ganz zu Hause ist, darf dennoch gesagt werden, daß er durch Temperament, Willen und Ruhe sehr viel zu der ausnehmend schönen Vorstellung beitrug. L. G.

Teils komische Oper „Die Kleinhäbter“. Mittwoch Uraufführung. Kindermann, Boof, Konehni, Wanka, Rahn, Gutmann, Fuchs, Göllnik, Popovics, Anderfen, Dirigent: Eszell, Regie: Nordo. (21).

Sonntag Festvorstellung zugunsten des Ferialfonds „Die Nidermann“ in der Reinhardtischen Neufassung. Besetzung: Rosalinde — Walter, Abele — Mann, Ida — Carpentier, Eisenstein — Dörner, Frank — Gög, Alfred — Dregger, Oelofsky — Schamerreich, Halle — Padlesky, Blind — Taub, Krosch — Dufel. Inszenierung: Liebl, Dirigent: Kieger, Bühnenbild: Kotulan. Diese Vorstell-

lung, die in vollkommen neuer Dekorativ und kostümlicher Ausstattung in Szene geht, ist die erste Aufführung auf der neuen Drehbühne. Laufprecheranlage im Kronleuchter, Abonnement aufgehoben. K€ 6.— bis 64.—

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theater: Dienstag halb 8 Uhr: Florius, der Wunderkomödiant, K. L. — Mittwoch 7 1/2: Die Kleinhäbter, Neuaufführung, S. I. — Donnerstag 7 1/2: Hoffmanns Erzählungen, S. I. — Freitag: geschlossen. — Samstag 7 1/2: Die Nidermann, Festvorstellung zugunsten des Ferialfonds, Abonnement aufgehoben.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne: Dienstag 8: Die große Katharina, Der Schlagsteinler. — Mittwoch 8: Das unbekannte Mädchen. — Donnerstag 8: Die große Katharina, Der Schlagsteinler. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8: Jch hab's getan, volkstümliche Vorstellung.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 17. April, 8 Uhr abends: Gruppenabend: S. J. Zentrum: Die Sozialdemokratie, als die Partei des Proletariats. S. J. Dolleschowitz: Heimabend. S. J. Weinberge: 7 Uhr Ausschusssung. 8 Uhr Sing- und Vorleseabend.

Sport • Spiel • Körperpflege Reger Saisonbeginn

Laufen der D.T.J. durch die Scharfa

Am Sonntag veranstaltete der 15. Bezirk im Prager D.T.J.-Kreise den Scharfa-Lauf, welcher einen gelungenen Verlauf nahm. Ueber 30 Wettkämpfer beteiligten sich und es wurde nur bedauert, daß die Prager D.T.J.-Leichtathleten nicht vollständig erschienen waren. Bei den Sportlern siegte über die circa 6000 Meter lange Strecke Maros (D.T.J. Bantrac) in 21:53.8 vor Klement (D.T.J. Dolleschowitz) in 22:10.2 Min. Den Mannschaftslauf gewann D.T.J. Bokoovic. — Die Jugend-Sportler hatten eine Strecke von circa 1400 Meter zu laufen und blieb Novak (D.T.J. Bokoovic) in 4:35.1 vor Vilat (D.T.J. Russe) in 4:33.6 Min. erfolgreich. D.T.J. Prag I-V siegte im Mannschaftslauf.

Schüler- und Jugendschwimmen der Prager D.T.J.

Im Hallenbad der Prager Bezirkskassenkasse fand am Sonntag ein Wettschwimmen des D.T.J.-Rudowitsches statt. Rund 70 Teilnehmer wies diese äußerst erfolgreiche Veranstaltung auf, die auch sehr guten Besuch hatte. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 25 Meter Brust (Schülerinnen): 1. Jemanaova (Prag I-V) 22 Sek. — 25 Meter Brust (Schüler): 1. Ktabec (Prag III) 21.6 Sek. — 25 Meter Freistil (Schüler): 1. Kus (Prag II mat.) 18.4 Sek. — Jugend: 50 Meter Freistil: 1. Goll 34 Sek. — 50 Meter Brust: 1. Truka (Prag I-V) 45.5 Sek. — Männer: 100 Meter Freistil: 1. Bi. Jarla (Prag II mat.) 1:14.8 Min. — 100 Meter Brust: 1. Petrbel (Wohrad) 1:27.1 Min. Gleichzeitige Schwimmen die jugendliche Kvilinka 100 Meter Freistil in 1:30.2 Min. — 50 Meter Brust (Frauen): 1. Smejtalova (Weinberge) 31.4 Sek. — 4x25 Meter Freistil-Bisette: 1. Prag II mat. 1:03 Min.

Die Hazenasaison hat eingelebt. Der Prager Kreismeister D.T.J. Kulebad gewann in Gafovice gegen die dortige D.T.J.-Mannschaft nach lebhaftem Spiel mit 9:0 (2:0). — D.T.J. Radlice (Schlag D.T.J. Rebnice 9:3 (5:0).

Ein tollofes Remis

Spiel der Verteidigungen — Enttäuschte Zuschauer
Unfall des Tormannes Planika

Das Länderspiel Tschechoslowakei — Oesterreich im Rahmen des Europacups, welches am Sonntag auf dem Spartaplatz in Prag vor sich ging, brachte in bezug der tschechoslowakischen Mannschaft eine große Enttäuschung. Die heimische Mannschaft, die als Favorit antrat, konnte nur viel Glück ein Anstehender erzielen. Der Sturm war fast der unbrauchbare Teil, wenig leistete auch das Halb, wo der Slavia-Mittelfeldler Cambal nur zeitweilig ins Spiel kam. Nur das Schlußdrittel zeigte noch Standardleistung. Man hätte geglaubt, das österreichische Verlegenheitsmannschaft schlagen zu können und mußte erleben, daß dieses doch aus anderem Holze geschnitten war. Technisch und taktisch gut, schnell am Ball und genaues Passspiel, all das konnte man sehen, doch dies Blendwerk vor Fußballaristokratie war nicht imstande, als Effekt auch nur ein Tor zu erzielen. Möglichkeiten dazu waren genug vorhanden, sie wurden aber verpasst, sogar aus nächster Nähe dem Tormann in die Hand geschossen. So arbeitete Oesterreichs Angriff, in dem besonders Bischof ausfiel. Das Halb und die Verteidigung — Seite unüberwindbar — sowie Kofel im Tor ausgerechnet. In der zweiten Halbzeit hatte der Tormann Planika einen Zusammenstoß mit einem Wiener. Er fürte dabei so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung und Verletzung am Beckenboden erlitt und sich außerdem drei Zähne einschlug. Er wurde in dem unklaren Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo er erst gegen 8 Uhr abends das Bewußtsein wiederlangte. — Seine Stelle nahm der Tripletter Rohelt ein.



Jizna Steimarová
in „Späte Liebe“

Schiedsrichter Barlaßini (Italien) war wohl objektiv, aber zuweilen plögenmäßig.

Die Vorfälle brachten dem D.T.J.-Jugendteam (Nittellgau) gegen ein Bezirks-Jugendteam von Prag XIII ein 1:1 und die Prager Jünger siegten über die von Teichen 5:1.

Vor dem Hauptspiel marschierte eine Militärkapelle auf, die beide Mannschaften. Nach dem Vortrag des „Gott erhalte“ gab es sogar Teufel, während es in Oesterreich dafür ein Pfeifensort gibt. Eine etwas zu übertriebene Höflichkeit der Prager!

Geschäftiger Schiedsrichter. Der bekannte Schiedsrichter Duben leitete am Sonntag in Lura ein Jugendspiel (1) D.T.J.—Turner S. J. Als Duben einen Turner Jugendspieler wegen rohen Spieles ausschloß, versetzte ihm dieser vor seinem Abgang eine Obeffeige! — Man braucht sich über diese Jugenderziehung im D.T.J. nicht zu wundern: Wie die Alten, so prägen auch die Jungen!

Bildwerkstatt ist noch da! In Altroblan fand Sonntag ein Meisterkassenspiel zwischen den dortigen Sportbrüder und Sparta Karlsbad statt. Während des Spieles kam es zu Färschkeiten zwischen zwei Spielern, die vom Schiedsrichter ausgeschlossen wurden. Darauf kam es im Zuschauerraum zu argen Bauereien, die der Polizei und Ordnungshüter „Arbeit“ veranfahten.

Die Prager Städteamtschaft siegte in Wie gegen das dortige Städteamts mit 2:1 (1:1).

Bräun Städteamts verlor dabei gegen das von Budapest überaus hoch mit 1:6 (1:4).

D.T.J. Mittellgaumeister: Sportbrüder Prag. Die Prager Sportbrüder schlugen am Sonntag den D.T.J. Budweis mit 3:1 (1:1) und haben damit auch den Gaumeistertitel gewonnen. Die Budweiser verloren am Samstag gegen den Prager D.T.J. mit 6:0.

Eine große Ueberraschung erlebte die ungarische Nationalmannschaft in Zürich. Sie wurde im Europacupspiel von dem Schweizer Team glatt mit 6:2 (4:0) geschlagen.

Sonstige Fußballergebnisse. Klado: Slavia Biflow gegen S. J. 4:1 (2:0). — Kolin: D.T.J. gegen D.T.J. Prag 1:0 (0:0). — Karlsbad: D.T.J. gegen Viktoria Pilsen 3:3 (2:2). — Prag: D.T.J. gegen Sokolovsko 0:0 (0:0). — Komotau: D.T.J. gegen D.T.J. Moaden 6:1 (4:1). — Saaz: D.T.J. gegen D.T.J. Haffa 6:0 (4:0). — Teplich: D.T.J. gegen S. J. 4:0 (0:0). — Vodensack: Sp. S. gegen Reichenberger 2:0 (0:0). — Gabeln: S. J. Pilsen gegen D.T.J. 2:0 (0:0). — Reichenberg: D.T.J. Pilsen gegen D.T.J. 2:1 (1:1). — Budapest: Ungarn gegen Süddeutschland 5:0 (1:0). — Bräun: Frankreich gegen Belgien 1:1 (1:0). — Paris: Londoner gegen Pariser Amateure 3:3 (1:1).

Die Disziplinmischerkchaften. Mittelböhmern: Meteor VIII gegen Rapid 1:1, Liden gegen Sparta Böhmi 2:1, Sparta Klado gegen Aufst. S. J. 2:2. — Böhmen-Land: Radeb gegen Kofoniy 3:0, S. J. Budweis gegen Kofoniy 3:0, Königgrätz gegen Berlin 2:1, Pardubitz gegen Kofoniy 5:2, Sokowij gegen Königgrätz 2:1, Turnhunsauer S. J. gegen Olympia Pilsen 1:1. — Silesien: S. J. Freiburg gegen S. J. Freiburg 7:1, S. J. Wita gegen S. J. Freiburg 1:1.

Neue Weltrekorde im Schwimmen. Der Amerikaner Nad Medina verbesserte dieser Tage in Chicago die über acht Jahre bestehenden Weltrekorde Weismüllers über 200 Meter und 250 Yards, die er in 2:07.2 bzw. 2:07.9 Min. zurücklegte.

Neue Bücher

Julius Deutsch:
Kontinent in Gärung, geb. K€ 42.—

Karl Heinz:
Nacht über Oesterreich
brosh. K€ 5.—

Kurt Doberer:
Prolet, das bist du. Gedichte
kart. K€ 8.—

Zu beziehen von der

Zentralstelle für das Bildungswesen

PRAG XII., Slezska 13.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Cema durch die Post monatlich K€ 16.—, vierteljährig K€ 48.—, halbjährig K€ 96.—, ganzjährig K€ 192.—. — Interesse werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen von Manuskripten erfolgt nur die Einblendung der Retourmarken. — Die Reitungsanfrage wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 be willigt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.